

Vorwärts

SW

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Antistreikgesetz wird durchgepeitscht!

Das englische Unterhaus nimmt Baldwin's Ausnahmengesetz in zweiter Lesung an!

London, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Donnerstag kurz vor Mitternacht wurde im Unterhaus die zweite Lesung über das Gewerkschaftsgesetz beendet, indem ein Antrag auf Schluß der Debatte mit 388 gegen 168 Stimmen angenommen wurde. Der Antrag der Arbeiterpartei, das Gesetz abzulehnen, wurde mit 386 gegen 171 Stimmen verworfen. Die Stimmen der Liberalen waren geteilt; sieben erklärten sich für und neunzehn gegen die Regierungsvorlage.

Am Ende der zweiten Lesung wurden außerordentlich zahlreiche Abänderungsanträge eingebracht. Es sind über 200 Abänderungsanträge der Arbeiterpartei, ebenso werden auch von liberaler Seite viele erwartet, hierzu dürften noch Anträge der Regierung und einzelner konservativer Mitglieder kommen.

Thomas hatte als letzter Redner der Arbeiterpartei gegen die Gewerkschaftsvorlage gesprochen. Er erklärte, das Gesetz laufe den besten Interessen des Landes zuwider. Es würde die Aufgabe der Gewerkschaftsführer, welche Streiks durch Verhandlungen abzuwenden, schwieriger gestalten und die Handelsfreiheit der Arbeiter lähmen. Generalsstaatsanwalt Inskip erklärte, in dem Gesetz komme der Grundsatz zum Ausdruck, daß keine Gemeinschaft weiter bestehen könne, wenn sie eine stärkere Macht als sie selbst dulde. Das Gesetz sehe vor, daß Arbeiter, deren einziges Ziel es sei, die Arbeits-

bedingungen in ihrer eigenen Industrie zu verbessern, die Freiheit haben sollten, zu streiken, selbst wenn dadurch etwa ein Druck auf die Regierung und die Volksgemeinschaft ausgeübt werde. Am Mittwoch beginnt die Einzelberatung.

Erst Propaganda aufgeben, dann verhandeln.

London, 6. Mai. (W.B.) Im Unterhaus fragte der Arbeiterabgeordnete Wedgwood den Premierminister, ob er eine Mitteilung erhalten habe, daß die Sowjetregierung es für wünschenswert und möglich erachtet, durch Verhandlungen die augenblicklich gespannten englisch-russischen Beziehungen zu beseitigen, und ob die britische Regierung eine Erwiderung auf ein solches Angebot gesandt habe oder zu machen beabsichtige. Loder Lampson erwiderte, die Antwort auf den ersten Teil der Anfrage laute verneinend; was den zweiten Teil betreffe, so sei keine Veränderung in dieser Hinsicht seit der Antwort auf eine ähnliche Frage am 8. Dezember letzten Jahres eingetreten. Wedgwood fragte, ob Loder Lampson die Rede Rykows über dieses Thema, in der er ein Angebot gemacht habe, gesehen habe. Loder Lampson erwiderte „Ja, aber bevor die Sowjetregierung wirklich zeigt, daß sie bereit ist, die Propaganda gegen England einzustellen, hat es meiner Ansicht nach keinen Wert, zu versuchen, in Verhandlungen einzutreten.“ (Beifall auf der Regierungsseite.)

Tarifrecht und Klassenjustiz.

Die Sabotage der Verfassung und des Tarifrechts.

Bei der Beratung des Reichshaushaltsplans für 1927 lenkte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Aufhäuser die Aufmerksamkeit auf zwei bezeichnende Strafrechtsvorgänge in Königsberg und Düsseldorf, die den Unternehmern neue ungeahnte Perspektiven in ihrem Kampf gegen den verhassten Tarifvertrag eröffnen.

Bisher führten die Unternehmer diesen Kampf im juristischen Gewande auf dem Gebiete des Zivilrechts. Eine Fülle juristischer Spitzfindigkeiten wurde aufgeboten, um dem Tarifvertrag den Garaus zu machen. Man erlebte die wunderbarsten Dinge.

Die Tarifvertragsverordnung der sozialdemokratischen Volksbeauftragten gehört zu den großen sozialpolitischen Errungenschaften auf dem Gebiete des kollektiven Arbeitsrechts. Ihre beiden wichtigsten Rechtswirkungen sind die Unabdingbarkeit und die Allgemeinverbindlichkeitserklärung von Tarifverträgen. Durch die Unabdingbarkeit sollte der Vorkriegszustand beseitigt werden, der es dem Unternehmer ermöglichte, unter Ausnutzung der Notlage des Arbeitnehmers mit diesem im einzelnen Arbeitsvertrag schlechtere Arbeitsbedingungen zu vereinbaren, als sie der Tarifvertrag vorsah. Das geltende Tarifrecht bestimmt deshalb, daß die Tarifbestimmungen automatisch in die einzelnen Arbeitsverträge übergehen. Abweichende Vereinbarungen sind nur zugunsten des Arbeitnehmers zulässig oder wenn der Tarifvertrag sie ausdrücklich zuläßt. Die Allgemeinverbindlichkeitserklärung eines Tarifvertrages dehnt diese Rechtswirkungen auch auf die Außenseiter der Tarifbeteiligten aus, erhebt also den Tarifvertrag gleichsam zum Range eines Gesetzes. Es handelt sich hier um eine Teileinlösung des Artikels 157 der Reichsverfassung, der bestimmt, daß die Arbeitskraft unter dem besonderen Schutze des Reiches steht.

War es schon ein tolles Spiel mit Worten, wenn in der Zivilrechtssprechung der Fall eintrat, daß die unzulässige Verschlechterung der Tarifbestimmungen durch den Arbeitsvertrag als Vereinbarung zugunsten des Arbeitnehmers erklärt wurde, weil angeblich sonst Arbeitslosigkeit eingetreten wäre, so wird diese Weisheit durch die Staatsanwälte und Strafrichter in Königsberg und Düsseldorf weit in den Schatten gestellt.

Der Tatbestand in den beiden vorliegenden Fällen ist sehr einfach. Es handelt sich um einen Reichstarifvertrag der Internationalen Arbeiterlogge, der für allgemein verbindlich erklärt worden ist. Die Unternehmer dürfen also nur Arbeitsverträge unter Einhaltung der Tarifbestimmungen abschließen. Würde hier der allgemeine Grundsatz gelten, daß Unkenntnis über ein Gesetz nicht vor Strafe schützt, so hätten die beiden Staatsanwälte vielleicht Anlaß gehabt, gegen die Unternehmer wegen Mißachtung eines Gesetzes, nämlich des allgemein verbindlich erklärten Tarifvertrages, einzuschreiten. Das um so mehr, weil die Verfassung den besonderen Schutz der Arbeitskraft vorschreibt.

Die Staatsanwälte und Strafrichter hatten wichtigeres zu tun. Auf Antrag der Unternehmer sind sie — gegen die Arbeitnehmer eingeschritten, weil diese ihr gutes Recht forderten! Das Tarifschiedsgericht erklärte die Ansprüche der klagenden Arbeitnehmer für berechtigt. Und nun setzt etwas selbst im Lande der ausgeprägtesten Klassenjustiz bisher noch nicht Dagewesenes ein: nachdem die Unternehmer auf dem Zivilrechtsweg ihr Unrecht attestiert bekommen haben, erfolgt auf Anzeige der Unternehmer die Einleitung eines Strafverfahrens gegen die Arbeitnehmer wegen Betrugs! Dieser Betrug besteht nach Meinung des Amtsgerichts Königsberg darin, daß die Angeklagten bei Abschluß des Engagementsvertrages mit dem Arbeitgeber diesen in den Glauben versetzten und in ihm bis zum letzten Tage des Engagements beliehen, daß sie Ansprüche auf Vergütungen für Sonderleistungen gemäß § 8 des Tarifvertrages bei zweifelsdreimaligem Auftreten nicht erheben würden, dann aber doch mit Erfolg geltend machten.

Weil also der Unternehmer in rechtswidriger Weise Arbeitsbedingungen vereinbarte, die von den Arbeitnehmern mit Erfolg angefochten wurden, sind die Arbeitnehmer des Betrugs überführt! Sie wurden durch Strafbefehl zu je 150 M. Geldstrafe bzw. 30 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Anklage stützt sich auf § 263 des Strafgesetzbuchs. Danach ist wegen Betrugs zu bestrafen, wenn sich jemand rechtswidrig Vermögensvorteile verschafft. Der gesunde Menschenverstand würde sagen: der Unternehmer hat unter Mißachtung des geltenden Tarifrechts, also in rechtswidriger Weise, schlechtere Arbeitsbedingungen vereinbart und sich dadurch einen Vermögensvorteil verschafft. Das Amtsgericht Königsberg verurteilt dagegen die Arbeitnehmer. Ein derartiges Urteil ist eine Schande für unsere Rechtsprechung, die schnellstens beseitigt werden muß.

Das Amtsgericht Düsseldorf begründete seinen Eröffnungsbeschluss damit, daß der Angeklagte mit der Ausstellungsleitung einen von dem Tarifeinheitsvertrag abweichenden Vertrag abschloß, obwohl ihm hierbei bekannt war, daß diese Abänderungen für die Gesetzeitung tarifwidrig waren und nicht bindend sein konnten. Hier ist allerdings in zwischen Freisprechung erfolgt. Daß ein solches Ver-

Deutschnationale gegen Republikerschutz.

Hergt und Reudell machen Schwierigkeiten. — Das Kabinett kann sich nicht einigen.

Am Donnerstag fand in der Reichskanzlei zwischen dem Reichskanzler und dem zuständigen deutschnationalen Ressortminister, d. h. dem Reichsjustizminister Hergt und dem Reichsinnenminister v. Reudell, eine Besprechung über die Verlängerung des Republikerschutzgesetzes statt.

Es stellte sich hierbei heraus — wie wir von unterrichteter Seite erfahren —, daß die von den Deutschnationalen zu erwartenden und von ihren Ministern gegen eine Verlängerung des ganzen Gesetzes gemachten Schwierigkeiten doch größer sind, als man in Regierungskreisen anfänglich angenommen hatte.

Infolgedessen dürfte erst nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags ein Beschluß des Kabinetts herbeigeführt werden, obwohl die Mehrzahl der Minister für eine Verlängerung des ganzen Gesetzes um zwei Jahre eintritt.

Unruhe im Zentrum.

Die Berliner Organisation gegen Beschwichtigungsversuche.

Das „Berliner Zentrum“, das Mitteilungsblatt der Berliner Zentrumsorganisation, ist mit dem Bürgerblock ebensowenig zufrieden wie mit der Verteidigung des Bürgerblocks in der Zentrumspresse. Mit deutscher Spitze gegen die „Germania“ schreibt das Mitteilungsblatt unter der Ueberschrift: Ernste Dinge, klare Worte:

„Es ist nicht einzusehen, warum man diese Dinge nur immer andeutungsweise und überaus vorsichtig behandelt. Die Zentrumswähler haben ein Anrecht darauf, den wirklichen Gang der politischen Ereignisse, ihren praktischen Einfluß auf Festigung und Ausbau des heutigen Staatswesens, der Republik, kennen zu lernen.“

Der deutschnationale Innenminister hat den Demokraten Dr. Brecht kurzerhand durch den deutschnationalen, auf dem rechten Flügel stehenden Herrn v. Kamete eracht, der jeho als Hüter der republikanischen Verfassung im Reichsinnenministerium sitzt. Soviel glauben wir auf Grund einiger Kenntnisse verantwortungsbewußt sagen zu können, daß Herr v. Kamete weder republikanischer Gesinnung ist, noch sich je praktisch republikanisch gezeigt hat. Es ist festzustellen, daß auf einem verantwortungsvollen Posten der Republik, in der Leitung der Verfassungsabteilung des Reichsinnenministeriums heute kein Republikaner sitzt.

Die Ernennung des Nichtrepublikaners v. Kamete zum Ministerialdirektor der Verfassungsabteilung im bewußt republikanisch leitenden Reichsinnenministerium, der Abbau des zuverlässigsten Verfassungsmannes in derselben Abteilung, ist eine solche tolle Angelegenheit, die mancher Politiker — sofern er Republikaner im Herzen ist — ebensowenig zu verstehen mag, wie der einfache republikanische Mann aus dem Volk. Der gesunde Menschenverstand hat das sehr schnell zusammen, die Dinge brauchen nicht künstlich kompliziert gemacht und vernebelt zu werden.

Bei der Verabschiedung des Ministerialdirektors Dr. Brecht und seiner Ersetzung durch Herrn v. Kamete liegt der Kern aber so, daß ein zuverlässiger Vertrauensmann der Republik einem deutschnationalen Parteifreund des deutschnationalen Innenministers v. Reudell, daß der bewußte Wille zur Macht der republikanischen Staatsform innerlich notwendig bedingten republikanischen Kräften durch Mit-

verschulden republikanischer Staatsmänner weichen mußte.“

Eine scharfe und berechtigte Kritik der Personalpolitik des Bürgerblocks, die deutlicher zeigt, was ist, als die Versuche der „Germania“, den Bürgerblock gesundzubeten.

Die bulgarische Regierung deckt die Polizei.

Der Ministerpräsident für die Polizeimaßnahmen.

Sofia, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die aus Bulgarien ausgewiesenen Rechtsanwälte Dr. Rosenfeld und Richter-Wien legten vor ihrer an Donnerstagabend erfolgten Abreise aus Sofia sowohl bei dem bulgarischen Ministerpräsidenten, wie bei dem deutschen Gesandten gegen ihre Ausweisung schriftliche Beschwerden ein. Der Ministerpräsident aber lehnte es trotz der anerkanntwertigen Vermittlung des deutschen Gesandten ab, die Polizeimaßnahmen gegen die beiden ausgewiesenen Rechtsanwälte aufzuheben. Es bestätigt sich damit, daß die Polizei nicht ohne Anordnung der Regierung gehandelt hat.

Das Urteil in dem Prozeß gegen das Zentralkomitee der kommunistischen illegalen Organisation wurde bereits am Donnerstag gefällt. Es lautete gegen den als Führer angeklagten Kommunisten Rawlow auf 12 1/2 Jahre Zuchthaus und eine hohe Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. In elf Tagen beginnt ein neuer Prozeß gegen die sogenannten Jungkommunisten.

Moskau droht Peking.

Sofortige Freilassung der Verhafteten verlangt.

Paris, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Sowjet-Regierung hat dem Gesandten der Regierung von Peking in Moskau eine Note übermittelt, in der sie die sofortige Freilassung der in Peking in Haft gehaltenen Russen verlangt. Unter ihnen befindet sich auch Frau Borodin. Falls der Forderung auf Haftentlassung nicht sofort entsprochen werden sollte, werde Moskau entsprechende strenge Gegenmaßnahmen ergreifen.

London, Paris, Rom, Tokio und Washington drohen nicht mehr.

London, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Eine hiesige Agentur meldet aus Amerika, daß England, Frankreich, Italien und Japan sich dem amerikanischen Standpunkt angeschlossen hätten und nunmehr wegen der Vorgänge in Nanjing ebenfalls keine Maßnahmen mehr gegen die Kanton-Regierung ergreifen wollen. Die Meldung klingt an sich wahrscheinlich; sie muß vorläufig jedoch mit Vorbehalt aufgenommen werden.

Kuomintangleute auf Sölländisch-Borneo erschossen.

Batavia, 5. Mai. (W.B.) Einer telegraphischen Meldung aus Bandjarnasin (Borneo) zufolge kam es im Bezirk von Samarinda anlässlich polizeilicher Hausdurchsuchungen bei Chinesen, wobei Schriftstücke beschlagnahmt und verschiedene Chinesen verhaftet wurden, zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Polizei und Kuomintang-Anhängern, die die Verhafteten zu befreien versuchten. Die Polizei und die militärische Eskorte machte von der Waffe Gebrauch. Zwölf Chinesen wurden getötet und etwa 25 verwundet. Zwei Kuomintangführer wurden festgenommen. Europäer sollen bei dem Gescheh nicht zu Schaden gekommen sein.

fahren überhaupt eingeleitet werden konnte, bleibt ein unerhörter Vorgang.

Man fragt sich, welche Vorstellung diese Staatsanwälte und Strafrichter über die Funktion des Arbeitsrechts haben. In ihren Händen liegt die Arbeitsstrafrechtspflege. Da ist es kein Wunder, daß die strafrechtliche Sicherung des Arbeitnehmer-schutzes so häufig versagt. Die Vorgänge in Königsberg und Düsseldorf beleuchten in den grellsten Farben wieder einmal die Mängel in der gegenwärtigen juristischen Ausbildung, zeigen die Notwendigkeit der Befestigung des bestehenden Richtermonopols. Nach gesellschaftlicher Herkunft wie auf Grund ihrer juristischen Ausbildung lehnen diese Hüter des Rechts in einer dem Arbeitsleben feindlich gesinnten Welt. Sie begreifen gar nicht den Sinn jener Verfassungsvorschrift, die auch den Inhalt des Arbeitsrechts bestimmt, daß die Arbeitskraft besonders zu schützen ist. Dieser hohen Mission hat auch die Arbeitsstrafrechtspflege zu dienen. Deshalb muß sie in engste Verbindung mit dem Arbeitsleben gebracht werden, damit die sozialen Kräfte unserer Zeit den richtigen Widerhall finden.

Putsch-Romantik.

Aus der Vorgeschichte der deutschen Putschorganisationen

Vor dem Hamburger Amtsgericht läuft ein Beleidigungsprozeß, der in die Vorgeschichte der deutschen Putschorganisationen hineinleuchtet. Es handelt sich um das Baltikumabenteuer des Freiherrn von der Goltz. Der Vorsitzende der Hamburger deutsch-mexikanischen Vereinigung Carlos Schmidt, hat dem früheren lettischen Oberstleutnant Zeltin-Goldfeld einen beleidigenden Brief geschrieben. Er hat ihm vorgeworfen, er sei damals zur lettischen Regierung übergetreten, er habe den Verräter gemacht und ehrlose Gesinnung gezeigt. Zeltin-Goldfeld hat Schmidt deswegen verklagt, er hat die Absicht, die Vorgänge im Baltikum im Jahre 1919 vor Gericht aufzulegen. Er gibt kurz zusammengefaßt die folgende Darstellung:

„Der aus dem Rapp-Putschprozeß bekannte Major Bischoff habe mit anderen Gesinnungsgenossen seinerzeit im Baltikum versucht, die rechtmäßige lettische Regierung Umanis durch eine Militärrevolte zu stürzen und ein Herzogtum Kurland mit einem Mitglied des ehemals großherzoglich mecklenburgischen Fürstentums an der Spitze zu errichten und vor da aus die deutsche Frage im Sinne der Monarchisten aufzutun.“

Es fand eine Führerbefprechung im Rathungen unweit Vidau im Februar 1919 statt. Die baltische Landeswehr — eine von der lettischen Regierung kurz nach ihrer Konstituierung aufgestellte lettlandische Truppe, das eigentliche lettische Militär also — sollte die lettische Regierung stürzen, die selbst noch im Norden und Osten von Bolschewiken bedrängt war. Es sollte an deren Stelle eine rechtsgerichtete Regierung Reedra gesetzt und gleichzeitig das Herzogtum Kurland ausgerufen werden. Der Privatkläger, der damals als baltischer Rittmeister und Abteilungsleiter in lettischen Diensten stand, widersetzte sich bereits mündlich in der Offiziersversammlung einem solchen von ihm als hochverräterisch bezeichneten Unternehmen und ist dann auch mit seiner ganzen Abteilung der Regierung treu geblieben.

Die Putschisten wurden in der Schlacht bei Wenden im Juni 1919 endgültig geschlagen. Auf der Seite der Putschisten kämpfte der erwähnte Major Bischoff, der Freikorpsführer Rohbach und der preussische Major a. D. Fletcher, damals Führer der baltischen Landeswehr.

Fletcher hat, nach Deutschland zurückgekehrt, die Schuld an dem Mißlingen des Putsches u. a. dem Privatkläger zugeschoben und hat daher bereits in früheren Jahren Nachrichten durch die Presse verbreitet, wie sie jetzt in dem der Klage zugrunde liegenden Schreiben wiederkehren. Der Privatkläger war diesen Nachrichten bis zum vorigen Jahre nicht entgegengetreten, weil er als Zeitungs-

korrespondent im Ausland weilte und später bereits die preßgesetzliche Berichtigung eingetretet war. Er will jetzt den Beteiligten beweisen, daß die Hintermänner des Belegten ein frivoles Spiel mit den ihnen anvertrauten Interessen des Deutschtums im Baltikum und mit den ihnen unterstellten Deutschen getrieben hätten und daß die Tragödie im Baltikum, von der der spätere Führer v. d. Goltz spricht, von eben denselben Leuten verschuldet worden sei, die noch kein Jahr später im März 1920 den Rapp-Putsch mit auf dem Gewissen hätten.“

Die Vorgänge im Baltikum im Jahre 1919 sind mit einem bisher undurchdringlichen Schleier bedeckt. Es wird jetzt also Licht in die historischen Vorgänge im Baltikum kommen, und zugleich der Untergrund der putschistischen Bestrebungen in Deutschland aufgerollt werden.

Auch noch Einspruch!

Die Salenkrenz-Banditen beschwerten sich über das Verbot. Die Untersuchung gegen Goebbels.

Die gegen Dr. Goebbels wegen der unerhörten Ausschreitungen im Kriegervereinshaus eingeleitete Untersuchung wird, wie die B.S.-Korrespondenz mitteilt, von den zuständigen Stellen fortgeführt. Im Polizeipräsidium sind bereits eine Anzahl Zeugen vernommen worden, und es ist anzunehmen, daß in den nächsten Tagen die Täter, die Fahrer Stucke und Redakteur Henning schwer mißhandelt haben, festgestellt und damit zur Verantwortung gezogen werden können. Ob die Polizei Dr. Goebbels selbst vernehmen wird, ist noch fraglich, da der bisherige Führer der Nationalsozialisten es bisher stets abgelehnt hat, zu polizeilichen Vernehmungen zu erscheinen oder dort Auskünfte zu geben. Infolgedessen dürfte Goebbels vom Untersuchungsrichter über diese und ähnliche Vorgänge gehört werden.

Wie wir erfahren, hat die bisherige Leitung der Nationalsozialistischen Partei Einspruch gegen das Verbot des Polizeipräsidiums beim Ministerium des Innern erhoben. Man beruft sich darauf, daß der Polizeipräsident zwar die Berliner Gauleitung, nicht aber die brandenburgische Organisation verbieten könnte, da die Zweigstellen nicht innerhalb des Polizeibereiches Groß-Berlins lägen.

Der Krach geht weiter.

Volkspartei gegen die deutschnationalen Ehrabschneider.

Dr. Weiß, der Hauptgeschäftsführer der deutschnationalen Hauptgeschäftsstelle, dessen Standortfabrik im Plauerer Prozeß entlarvt worden ist, verfolgt den Pressedienst der Deutschen Volkspartei mit Berichtigungen, weil sich die Volkspartei nicht das Recht nehmen lassen will, die Kage eine Kage zu nennen. Der Pressedienst drückt diese Berichtigungen geduldig ab, stellt ihnen aber immer wieder die Akten des Prozesses gegenüber. Und so bleibt die Kage eine Kage. Mit einer Geste der Höflichkeit, die in ihrer heimlichen Ironie tödlich wirkt, wird den Ehrabschneidern in den führenden Stellen der Deutschnationalen Partei der Halswirbel umgedreht:

„Herr Dr. Weiß wird nicht bestreiten können, daß die Ergebnisse und die Zeugnisaussagen des Plauerer Prozesses gegen ihn sprechen. Wir könnten ihm deshalb auch nur für seine Person zubilligen, daß er persönlich von dem Inhalt der Aktenlisten und Aktenkopien ebenfalls etwas gewußt hat wie sein Mitarbeiter Oberregierungsrat Goebbel, der zugegebenermaßen, daß er buchstäblich nichts von nichts gewußt habe, sondern nur im Auftrage des Herrn Dr. Weiß 5000 Goldmark für angebliches Altpapier gezahlt habe. Trotzdem wollen wir annehmen, daß der Hauptgeschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei, Herr Dr. Weiß, Ende 1924, als die Deutschnationalen Volkspartei einen heftigen Kampf gegen Stresemann führte, sich mit Feuer und Schwert gegen den Erwerb von Aktien gewehrt hätte, die angeblich belastendes Material gegen Stresemann enthalten sollten. Mit dieser Erklärung berichtigen wir uns aber nicht selbst, weil wir das Gegenteil auch in Nr. 81 der „N.C.“ gar nicht behauptet haben. Doch wir aber dieses Entgegenkommen nicht auf die ganze Deutschnationalen Volkspartei, nicht auf eine bestimmte deutschnationalen Pressekampagne, auch nicht auf den ganzen Kreis derjenigen ausdehnen können, die als

sogenannte Hilfsarbeiter der deutschnationalen Hauptgeschäftsstelle bei dem Erwerb, der Verwertung und Weiterverwertung der Aktien beteiligt waren, ausdehnen können, wird auch Herr Dr. Weiß bei ruhiger Ueberlegung verziehen müssen. Gerade über diesen Kreis behalten wir uns weitere Schritte und Veröffentlichungen vor, wenn nicht die Parteiliche der Deutschnationalen Volkspartei ihrerseits für völlige Klarstellung sorgt. Zum Schluß haben wir nur noch ein Wort an die „Kreuz-Zeitung“ zu richten. Die „Kreuz-Zeitung“ beabsichtigt durch eine wüste Polemik gegen die „Nationalliberale Korrespondenz“ die Erinnerung an ihre trübste Vergangenheit wachzurufen, die Erinnerung an jene Zeit, wo kein Beringerer als Bismarck sie eine der größten Schmachblätter Deutschlands nannte. Wir können der „Kreuz-Zeitung“ befehlen, daß sie in dieser Kunst immer noch eine Meisterin in Deutschland ist.“

Die Kage bleibt eine Kage. Sie bleibt es selbst dann noch, wenn sie mit der Volkspartei von einem Teller schließt. Erfreulich, das von der amtlichen Stelle der Deutschen Volkspartei festgestellt zu sehen. Aber Einsicht ist nicht immer ein Zeichen der Liebe und man darf neugierig sein, wie sich das freundschaftliche Verhältnis zwischen Hund und Kage weiter entwickeln wird.

Hallo, Stahlhelm!

Die nationale Reinigung beginnt.

Morgenausgabe der „Deutschen Zeitung“ vom 5. Mai 1927, Nr. 104a:

Stahlhelmer sucht Quartier zum 7.8. Mai b. groß, geb., parn., schid., alleinst. Dame aus echter deutscher Familie. Offerten unter W. 3. 44 an die „Deutsche Zeitung“, Berlin S.W. 11, Hedemannstr. 12.

Der Stahlhelm ist im Anzug. Die nationale Reinigung beginnt. Und die „Deutsche Zeitung“ — wie sollte das Blatt alldemokratischer Wohlfühlbarkeit auch anders — ist ihr Quartiermacher.

Nationalistenkrach.

Blutiger Zwischenfall auch in Magdeburg.

Magdeburg, 6. Mai. (W.B.) In einer gestern abend hier abgehaltenen starkbesetzten nationalsozialistischen Versammlung, in der auch der Reichstagsabgeordnete Straßer sprach, kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei der Abg. Straßer eine schwere Kopfverletzung erlitt. Das sofort herbeigerufene Ueberfallkommando trennte die Streitenden und verhaftete zahlreiche Kommunisten.

Reichsrat und Schankstättengesetz.

Die Befugnisse des Reiches werden vergrößert.

Der Reichsrat nahm am Donnerstag nachmittag den Entwurf des Schankstättengesetzes an, nachdem er mehrere wichtige Änderungen vorgenommen hatte. Der Entwurf enthält keinen der einschneidenden Reformanträge der Alkoholgegner, vor allem fehlt das sogenannte Gemeindebestimmungsrecht. An neuen Vorschriften bringt der Gesetzentwurf eine besondere Erlaubnispflicht für die Wirtschaftsführung durch Stellvertreter, eine vorübergehende Sperre für weitere Erlaubniserteilung als Maßnahme gegen übermäßige Vermehrung der Schankstätten und eine Grundlage für landesbehördliche Verbote des Auschanks von Branntwein und des Kleinhandels mit Branntwein an Sonn- und Feiertagen sowie an Lobn- und Gehaltstagen. Regelt wird ferner der Auschank selbstgezeugten Weines oder Apfelweines. Außerdem enthält der Entwurf ein Verbot der Reklame für Trinkbranntwein in oder an öffentlichen Verkehrsanstalten und öffentlichen Verkehrsmitteln. Der Reichsrat lehnte es ab, der Reichsregierung die Vollmacht zu geben, die Voraussetzungen zu bestimmen, unter denen ein Bedürfnis für die Erlaubniserteilung anzuerkennen sei; diese Befugnis wurde vielmehr den Landesregierungen übertragen. Außerdem wurde eine Bestimmung eingefügt, wonach den zum Auschank geistiger Getränke befugten Wirtschaften die Aufgabe gemacht werden kann, nichtgeistige Getränke bereitzustellen. Die im Strafgesetzbuch enthaltene Bestimmung über Bestrafung von Zuwiderhandlungen gegen die Polizeistunde wurde in das Schankstättengesetz aufgenommen.

Mehr Uniformen!

Von Henning Duderstadt.

Nehmt alles nur in allem: Die Republik ist doch eine äußerst korrupte Erscheinung! Aber da sie nun einmal besteht, wird man sich mit ihr abfinden müssen. Daß freilich in diesem demokratischen verelendeten Neudeutschland die allerartesten Geschickten passieren, darüber kann sich kein Verständiger wundern.

Zum Beispiel diese! Sieht da leghin auf dem Zentral- und Rangierbahnhof des Verkehrsmitelpunktes Kleinblumhagenbrada an der Weiche, beherrscht in der Haltung, wie es ein alter königlich-eldweibel gelernt hat, der Herr Dienststellenvorsteher in höchst eigener Person und erwartet die Ankunft eines der viermal täglich anrollenden Personenzüge. Die Eisenbahn tut ihm den Gefallen, wunschgemäß einzupassieren, und einem der Wagen aufsteigt in sichtlich Erregung ein liebliches Wesen weiblichen Geschlechts. Sie hat allen Grund, erregt zu sein: Hält sie doch in ihrer garten Rechten nicht nur einen, sondern sogar zwei Schirme! (Den zweiten hatte sie nämlich gefunden.) Und ehrlich, wie sie ist, will sie ihn ablesen. Ihr ängstlich lachender Blick fällt auf den Herrn Dienststellenvorsteher, und in ihr jubelt es: Da ist ja ein Beamter! Sie stürzt auf ihn zu, und — was tut die Fräulein? — sie übergibt ihm mit aufläurenden Worten den bejammernswerten Regenohrm.

Wenn ich Dienststellenvorsteher, ich bitte zu bemerken: Dienststellenvorsteher in der Befoldungsgruppe 7 bis 9 wäre, ich hätte mich, Knacker hin und her, beherrschen müssen, diesem unbegreifbaren jungen Mädchen die besagte Ruffsprache nicht um die Ohren zu schlagen. Gottlob hatte unser Dienststellenvorsteher seine Kerker in der Hand. Gewiß befehlete er die vor ihm stehende Person in dienlichem Ton über das Ungehörliche ihres Verhaltens und machte ihr klar, daß die Annahme von Fundstücken nicht Angelegenheit eines Dienststellenvorstehers in der Befoldungsgruppe 7 bis 9 wäre. Dafür seien untergeordnete Instanzen da. Dann wandte er der schamhaft Errötenden kurz den Rücken und beschloß, dafür zu sorgen, daß derartige entehrenden Herabsetzungen seiner Stellung und seines Amtes in Zukunft Tor und Tür für immer verschlossen würden.

Was war zu tun, damit das Schild wieder rein und der Dienstrock heckenlos würde? Geschändet kam man sich vor! Aber es gab ein Mittel, das Rettung verheißt. Nämlich: eine neue Uniform! Um Verwechselungen mit irgenbeinern simplen Eisenbahner aus den Befoldungsgruppen 5 bis 7 vorzubeugen! Vorwärts! Ans Werk! Vorschläge ausgearbeitet! Statt der Reichstotarde einen Eisenbahnkranz, statt des roten einen goldenen Reihensstreifen, statt der Litwaka einen Unterarmband, statt der Achselstücke Stabsoffiziers-rauben und einen Galanteriebeleg dazu, dann wird man gelegentlich mal sogar mit einem selbsthätigen echten Major verwechselt!

Käsefahnterweife biffen aber die vorgesehnen Stellen nicht an. Zum Teufel, es ging um Ansehen und Reputation! Was war zu tun? Nun, trotzdem Gewerkschaften und Verbände im allgemeinen antuschige rote Erfindungen sind, von denen man tunlichst die Finger läßt: Hier hand das Letzte auf dem Spiel! Und so geschah es: Heute besteht eine Interessentenvertretung der Dienststellenvorsteher der Deutschen Reichsbahn mit dem einen großen erhabenen Kampfsziel: „Gebt uns eine neue Uniform!

Man wird dieses Streben ohne Zweifel begrüßen müssen. Uniformen tun not! Möglicst verschiedene und möglicst bunte! Nur scheint man uns noch nicht weit genug zu gehen: Der Rühstande sind auch anderswo zahllos! Wie unterscheidet man zum Beispiel einen früheren Militärarwarter von jenen untergeordneten Individuen, die niemals den Segen der Kaserne genossen haben, ja, möglicherweise erst unter der Republik Beamte geworden sind? Da empfiehlt es sich sicher, den Militärarwarter ein Paar Achselstücke mit gekreuzten Kommissstiefeln zu verleihen! Und wie unterscheidet sich ein oberer Beamter der Reichskasse von einem mittleren Beamten des Reichsinnenministeriums, wenn beide zufällig einen blauen Anzug tragen? Die Konsequenzen sind unabsehbar, und doch ist die Lösung so einfach. Den Herren vom Reichsinnenministerium gebe man Achselstücke mit den Farbtönen oder Beamtenschwarz, mittlere Beamte weiß, untere Beamte rot und Kermelplatten mit einer naturgetreuen Wiedergabe der Reudelschen Brücke von Jockelried. Beim Ressort Wary hingegen wird man es in Erinnerung an die Volksblockadendalenzzeit mit den Farbtönen schwarz, rot und gold versuchen und eine Armbinde wählen mit dem bekannten Rangierwort: „Treue um Treue.“ Und im Ressort Stresemann sei der Grundton bläulich, da sich ja unsere Diplomate, den Herrn Reichsaußenminister ausgenommen, heute wieder ganz wie dumme als dem Adel rekrutiert.

Vieles ist noch zu tun. Erhebt den Schrei nach Uniformierung! Die Ausarbeitung weiterer Vorschläge überlassen wir den Dienststellenvorstehern aus der Gehaltsgruppe 7 bis 9 in den einzelnen Ministerien.

Das Stahlhelmplatat.

Der „Stahlhelm“ leuchtet in diesen Tagen von allen Plakatläusen jeder deutschen Stadt, wie sich's gehört: wuchtig und kantig, voll Pathos und Arroganz. Oben die schwarze Haube, darunter das schwarzweisse zerfetzte Heldenprofil eines „nationalen Mannes“, der Hinweis auf den „Großen Zapfenstreich“ und das „Große Schlachtenfeuerwerk“ beim „Reichsfrontsoldatentag“.

Zunächst wird man sich fragen, warum die „nationalen Frontsoldaten“ sich ausgerechnet den Stahltopf als Heldenattrappe ihrer Kunst ausgewählt haben. Gewiß — auch früher nannten sich gewisse Herdenkennzeichen nach irgenbeinern Symbol, nach einem Arbeitsmittel: „Der Bundschuh“ nach der primitiven Fußbedeckung des mittelalterlichen Bauern, die „Sanktulten“ der großen französischen Revolution nach ihrer proletarischen Hofe. Aber das hatte dann doch immer noch einen Sinn! Man bekannte sich mit vollem Bewußtsein zu einer reorganisierenden Klasse, deren Kampfzeichen die Trinität, der Bruch mit dem Alten, der Verzicht auf gewisse Reservate, das Bekenntnis zu einer neuen, aufstrebenden Klasse war.

Aber der Stahlhelm? Der Stahlhelm? Den haben wir ja alle im großen Krieg getragen, Bürger und Proleten, und alle waren wir übersezt, daß es das unruhigste Stück unserer „Arbeitsausrüstung“ gewesen ist!

Ich bekame mich offen dazu: Wenn wirklich dies Luft war, die Granaten, die M.-G.-Gardien und die Schrapnelle folgten, da habe ich ihn immer prompt weggeschmissen oder über den Hintern gehangen. Denn erstens „verwari“ er mit seinen überflüssigen Krempen

das Gehör, so daß man die Schußrichtung der uns zugehenden Liebesgaben nicht und damit die Deckungsanmöglichkeiten nicht erkennen konnte. Zweitens behinderte er die Sicht, würgte den Hals und meistens sprang in der Erregung der „Kinnriemen“ auf, so daß man die Hand auf die Blechhaube legen mußte, damit sie einem nicht vom Kopf fortflieg. Der „Schuh“, den der „Stahlhelm“ aber gegen „Spitterwirkung“ gewährte, war geradezu minimal!

Also Gesamturteil: Gut für Kinobanden, Paradeaufstellungen, Zapfenstreiche und Schlachtenfeuerwerke!

Widersteht für den eigentlichen Kuchfotolen und Frontsoldaten! Wenn ihr wirklich wieder Ernst machen wollt, meine Herren von der blechernen Haube, dann schaut euch bitte schleunigst um den französischen oder den englischen Stahltopf um! Der hat wenigstens einen gewissen Wert für das moderne Geschet.

Aber es ist ihnen ja gar nicht ernst damit! Darum wirkt es ja gerade so komisch, dieses Stahlhelmplatat!

Frauen und Kinder stehen herum und betrachten sich den grimmschen, eisenerdöpperten Mann, dessen ehrene Bijsage nach der Reichshauptstadt weist. Die Frauen lächeln müde und nachsichtig und denken sich ihr Teil dabei. Die Kinder bestimmen die riesige Eisentappe, die wie ein Ballon aus der Plakatsäule strebt und doch nicht fliegen kann, und den müden Mann, der seine roten Zähne zeigt und die Augen sperrt und doch hübsch artig bleibt — nach menschlichem Ermessen — mit Rücksicht auf den Innenminister und die böse Polizei.

Ein Arbeiter aber schleicht um die niedliche Plakette, zieht einen Kohlenstift heraus und schreibt quer drüber:

„Alles für fünfzig Mark!“

Da geht ein frohes Leuchten über die Frühlingsgesichter und der „Zapfenstreich“ samt dem „Frontsoldatentag“ verflucht in der Ferne wie ein Kuppelstiel aus einer zeitlos gewordenen Welt.

Hermann Schühlinger.

Die deutsche Kunstschulthe. Das deutsche Kunstschutgesetz, das die Ausfuhr von Kunstwerten unter bestimmte Voraussetzungen stellt, läuft mit dem Ende dieses Jahres ab. Um wenigstens die wichtigsten Kunstwerke des deutschen Bestandes zu beschützen und um ihre Ausfuhr, falls sie verkauft werden, von einer behördlichen Genehmigung abhängig machen zu können, ist ein „Verzeichnis der national wertvollen Kunstwerke“ im Reichsministerium des Innern aufgestellt worden. Dieses Verzeichnis hat ein seltsames Schicksal gehabt. Das erste Verzeichnis, im Jahre 1920 gedruckt, war mit so viel Eifertigkeit und so wenig Sachkenntnis aufgestellt, daß eine Reihe der wichtigsten Dinge fehlte. Ein Nachtrag im Dezember 1924 verheßerte die schlimmsten Fehler. Aber die Liste war auch in dieser Form noch nicht so präzis und wirksam, wie man wünschen mußte. Nun ist eine neue Fassung des Verzeichnisses hergestellt worden, innerlich und äußerlich in einer Form, die befriedigen kann. Auf einen wesentlichen Teil der alten Liste hat man durch Vereinbarung der Kunstverwaltung der deutschen Länder von vornherein verzichtet; die Kunstwerke des 19. Jahrhunderts unterliegen nicht mehr dem Kunstschutz und sind daher aus der Liste gestrichen worden. Gegen ihre Festlegung war eingewandt worden, daß es für die Geltung unserer Kunst im Ausland nur von Vorteil

„Es lebe der König Christus.“

Die Schilderungen der amerikanischen, mexikofeindlichen Presse.

In unserem Artikel „Guadalajara“ (Abendausgabe vom 27. April) haben wir vom furchtbaren Überfall in Regiko geschrieben, daß er „von Räubern“, wie die bürgerlichen Telegraphenagenturen zunächst mitteilten, von „katholischen Extremisten“, wie die mexikanische Regierung behauptet, verübt war, und „daß es sich hier nicht um einen Überfall von Räubern handelte, sondern um eine Tat, die mit der bestialischen Grausamkeit des wildesten politisch-religiösen Fanatismus ausgeführt wurde“. „Germania“ hat am 1. Mai auf unseren Artikel heftig geantwortet. Das einzige Argument des katholischen Blattes war aber, daß die „Frankfurter Zeitung“ die Behauptung der mexikanischen Regierung „irrsinnige Behauptung“ genannt hat. Ihre Vermutung, daß unser Artikel aus der tiefsten mexikanischen Gesandtschaft stamme, war natürlich falsch.

Jetzt liegen uns die amerikanischen Zeitungen vor, und wir müssen offen gestehen, daß unsere Schilderung nicht ganz korrekt war. Erstens haben nicht alle bürgerlichen Korrespondenten von „Räubern“ gesprochen, zweitens war es nicht die mexikanische Regierung allein, die sofort den Überfall als die Tat der katholischen Extremisten bezeichnete. Die mexikanischen Korrespondenten der New Yorker Presse geben die Erzählungen der Überlebenden wieder. Das Bild ist vollkommen klar. Sogar „New York Herald Tribune“, das republikanische Blatt, welches die Politik der amerikanischen Regierung unterstützt und der mexikanischen Regierung feindlich ist, kann nicht verschweigen, daß einige von den Überlebenden behaupten, daß viele von den Angreifern schrien: „Viva Christo Rey!“, „Hoch lebe König Christus!“. In einem anderen Blatt, welches keine Sympathien für die Calles-Regierung hat, in „New York Times“, lesen wir: „Die Rebellen gebrauchten den Kampfruf „Hoch lebe König Christus!“ und waren von einem Priester geführt, der vielen von den Passagieren bekannt war... Der Name des Priesters war, wie der Passagier (dessen Erzählung das Blatt wiedergibt) sagt, Vater Vega.“ Nach dem „World“, dessen Berichterstattung über Regiko durchaus unparteiisch ist, bestätigen „mehrere Augenzeugen, wie Ausländer so auch Mexikaner, die Anklage des Priesters, daß die Priester an dem Gemetzel (Massacre) beteiligt waren“. Ein Amerikaner, der seit längerer Zeit in Regiko lebt, erzählt, von dem „blutrünstigen („blood curdling“) Geschrei „Viva Christo Rey“ und davon, wie „die Rebellen in den Wagen fürzten, schreiend den Namen unseres Herrn Gottes („the name of our Lord“)“. Der andere Amerikaner erzählt, daß auf der Seite der Rebellen drei Priester waren. Das bestätigte ein Berichterstatter aus Guadalajara, der sagte, daß diese Priester die „Väter“ Vega, Gonzales und Angio waren. Einer der Rebellen sagte einem Passagier, daß er deshalb die Regierung bekämpfe, weil Präsident Calles „Christus gefangen hält“.

Wir verstehen ganz gut, wenn der Gedanke, daß der religiöse Fanatismus noch in unserer Zeit solche Früchte zeitigen kann, vielen als „irrsinnig“ erscheint. Leider sind die Tatsachen etwas noch viel Schlimmeres als ein Irrsinn.

„Landesverrat.“

Verfahren auch gegen „Königsberger Volkszeitung“.

Königsberg, 6. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Ebenso wie in Köln gegen die „Rheinische Zeitung“ hat auch die Staatsanwaltschaft in Königsberg gegen den verantwortlichen politischen Redakteur unseres dortigen Parteiblattes, der „Königsberger Volkszeitung“, ein Verwaltungsverfahren wegen Landesverrats auf Grund des Artikels von Paul Herz „Woher die Mittel für das illegale Wehrlosten?“ eingeleitet. Wo in dem Artikel, der die lange vor seiner Veröffentlichung am 4. Januar im Auslande bekannten Verbindungen des Reichswehrministeriums mit Sowjetrußland behandelt, der Landesverrat stecken soll, wurde dem Angeklagten bisher nicht bekanntgegeben.

In Königsberg (Ostpreußen) erhielt bei der Wahl der unbesoldeten Stadträte die deutsche Liste einschließlich der deutschen Sozialisten von zehn Sitzen sieben und die Polen nur drei.

sein könnte, wenn die noch im Privatbesitz befindlichen Bilder unserer neueren Meister in ausländische Museen oder Privausstellungen kämen. Die deutschen Museen haben von den „Nationalgemälden“ Malern des 19. Jahrhunderts in den letzten Jahrzehnten gekauft, was irgend möglich war. Die Kunst der des Restes unterliegt nun also keinen behördlichen Hemmungen mehr. Das Verzeichnis ist im übrigen von Fehlern durchaus noch nicht frei. J. B. sind die beiden Altarblätter des Berugino nicht bei Gehrard Oduard Simon, wie man dort lesen kann, sondern sie hängen wohlbehalten im Schloß zu Weimern als Eigentum des früheren Herzogs von Sachsen. Bedauerlich bleibt, daß seit der letzten Fassung der Liste ein paar der bedeutendsten Werke mit Genehmigung des Ministeriums verkauft worden sind: voran das herrliche Frauenbildnis des Roger von der Wenden, das im Stadtschloß in Dessau als Eigentum des früheren Herzogs von Anhalt hing.

„Goethes Wissenschaft vom Leben“ war das Thema eines Vortrags, den Dr. Julius Schuster im Rahmen der Ortsgruppe Berlin der Goethe-Gesellschaft in den Räumen des Hugenotischen Instituts hielt. Er legte dar, was Goethes Naturanschauung überhaupt bedeutet und welchen Sinn sie für unsere Gegenwart hat. In sehr gründlichen Ausführungen zeigte der Vortragende, wie Goethes Weltbild von der Natur sich entwickelte, und wie die Entdeckung des Zwischenstadiums beim Menschen für Goethe nicht als Einzelheit, sondern im großen Zusammenhang zu verstehen ist. Hier war der Punkt, an dem er in die Arbeit der Natur hineinsah und zu seiner Erkenntnis kam, daß die Natur keinem Teil etwas zulegen kann, ohne einen anderen etwas fortzunehmen. Stimmt auch in vielen Ergebnissen die heutige Wissenschaft nicht mehr mit Goethe überein, so hat doch Goethes Weg in der Naturanschauung seine Bedeutung nicht verloren. Seine vergleichenden Betrachtungen sind der erste Versuch, die Natur, die bis dahin höchstens rein schematisch geordnet wurde, lebendig zu begreifen. Und in diesem Punkt kommen wir Goethe heute wieder nahe. Wie wir uns zu seinen metaphysischen Auffassungen stellen wollen, ist Sache des Einzelnen. Auf keinen Fall aber kann es heißen: Goethe oder Newton und Humboldt; sondern Goethe und Newton und Humboldt sind die Faktoren, die uns ein Weltbild formen müssen.

Die Vorstellung der Wigman-Gruppe im Theater am Börsenplatz am Sonntag, dem 15. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr, in der die Dresdener Meister der Delfinität gewissermaßen eine Unterrichtsstunde mit anschließenden Tänzen ihrer Schülerinnen zeigt, kann nur einmal stattfinden und wird nicht wiederholt werden. Karten für die Veranstaltung sind in den Verkaufsstellen der Volksbühne (Königsplatz-Theaterkassen usw.) erhältlich. Preis 1,50 M. Nichtmitglieder der Volksbühne zahlen im Theater 50 Pf. nach.

Der Kunsthändler Hirtz-Spanier, Schillerstr. 5, stellt im Mai Kollektionen von Hans Kallmeyer, Königsberg und Franz Luxe, Berlin, aus.

Die Eröffnung der „Großen Berliner Kunstausstellung 1927“, im Landesausstellungsgelände am Weidner Bahnhof, Haupteingang Alt-Neubau 4-10, findet endgültig am 11. mittags 12 Uhr statt.

Wilhelm Furtwängler hat einen Auftrag der Wiener Philharmoniker, als Nachfolger von Gustav Mahler ihre Konzerte zu dirigieren, angenommen. Er wird sich in die Leitung der Konzerte mit dem ständigen Wiener Dirigenten Franz Schalk teilen.

Die verlorenen Polizei-Abfindungen.

„Interesseneinlagen“ oder Kauttionen?

Schwere Beschuldigungen werden gegen den früheren Generalsekretär des Reichsverbandes der Polizeibeamten Deutschlands Dr. Gotthard Franke von seinen Angestellten erhoben. Er soll, wie diese behaupten, über 80 000 M. Kauttionen unterschlagen haben. Dr. Franke, der in der Schweiz seinen Doktortitel erwarb, war bis Oktober 1923 Generalsekretär des Verbandes, schied dann bei der damals erfolgten Auflösung des Verbandes aus und gründete eine „Deutsche Handelsauskunft“ in der Potsdamer Straße 50.

Sein Geschäftsteilhaber ist ein ehemaliger Schupobeamter Paul Müller aus Insterburg. Am 1. Januar d. J. wurde die Auskunft in eine G. m. b. H. und am 14. Januar in eine offene Handelsgesellschaft mit einem Grundkapital von 4500 M. umgewandelt unter der Firma Dr. Gotthard Franke u. Cie. Dr. Franke schloß mit ehemaligen Polizeibeamten Verträge ab, nach denen sie als Vertrauensmänner und Rechercheure zunächst einen Monat auf Probe mit einem Monatsgehalt von 200 M. angestellt wurden. Die Angestellten leisteten aus den Abfindungen, die sie beim Dienstaustritt erhielten, „Interesseneinlagen“, zum Teil mit einer Verzinsung von 8 Proz. pro Jahr, zum Teil auch ohne feste Verzinsung. Die Angestellten behaupten nun, daß es sich nicht um Interesseneinlagen, sondern um Kauttionen gehandelt habe und weiter, daß

das Wort „Kauttion“ nachträglich durch das Wort „Interesseneinlage“ ersetzt

worden sei. Nach den Beträgen, die der Kriminalpolizei vorgelegt haben, kommt aber nur eine Interesseneinlage in Betracht. Eine

Änderung ist in diesen Beträgen nicht vorgenommen worden. Als Sicherheit für die Einlagen hat die Firma zum Teil auch Wechsel gegeben. Die Auskunft ging eine Weile, haute dann aber ab. Im Februar d. J. kaufte Dr. Franke die Köhlische Keksfabrik in der Gieshainer Straße, hatte aber damit wohl auch seinen rechten Erfolg. Zwölf Angestellte, die bis zum April ihren Austritt erklärten, verpflichteten sich durch Unterschrift, das von ihnen hineingegebene Geld bis zum 20. Mai zu stunden. Dr. Franke erklärte, er habe Geldmänner gefunden, die bis dahin zahlen würden, so daß dann die Interesseneinlagen zurückgegeben werden könnten. Ein Wechsel ist am 6. Mai, also heute, fällig, und Dr. Franke erklärte bei seiner Vernehmung am 3. d. M., daß er ihn einlösen werde. Kriminalkommissar Dr. Wächter begab sich mit einem Beamten auch in das Bureau, um die Bücher einzusehen. Diese waren aber nicht da, wie versichert wurde, weil sie sich als Unterlage bei den Geldgebern befinden. Nur das Kassenbuch mit Einnahmen und Ausgaben war zur Stelle. Die Interesseneinlagen belaufen sich auf 500 bis 2000 M.

In keinem Falle sind es die gesamten Summen, die die Angestellten als Abfindung beim Ausscheiden aus dem Polizeidienst erhalten haben. Nach den bisherigen Feststellungen sind als Interesseneinlagen insgesamt 39 000 M. eingezahlt und davon 14 000 M. zurückgezahlt. Ein Betrug oder eine Unterschlagung ließ sich bisher nicht nachweisen. Ob es Dr. Franke gelingt, Geldgeber für seine Unternehmungen zu finden, bleibt abzuwarten. Er soll unterwegs sein, um mit verschiedenen Leuten zu verhandeln. Die Bücher müssen, wenn sie wieder zur Stelle sind, von einem Sachverständigen noch geprüft werden.

Getaufter Kaffee.

Spreewasser als Kaffeezusatz.

Raffinierten Diebstählen auf Frachtkähnen ist die Kriminalpolizei in Verbindung mit dem Reichswasserschutz auf die Spur gekommen. Die Diebstähle, die an Frachtgütern in Berliner Häfen an Kolonialwaren aller Art, Kaffee, Zucker, Reis und Mehl verübt wurden, veranlaßten die Dienststelle C 8 und den Reichswasserschutz zu besonderen Beobachtungen.

Die Empfänger der Waren machten oft die unliebsame Entdeckung, daß der Inhalt der wasserdichten Säcke zum größten Teil verdorben war. Kaffee, Zucker, Mehl usw. waren in der Mitte der Säcke nass und schimmrig. Nach der Trudnung wurde dann stets ein erhebliches Fechtgewicht festgestellt. Die Säcke muhten alle bestohlen worden sein. Vor einigen Tagen untersuchten die Beamten nun frühmorgens sehr gründlich zwei Kähne, die mit Kaffeeladungen von Hamburg gekommen waren. Ein Teil der Frachten war bereits ausgeladen, der andere noch an Bord. Mehrere der bereits ausgeladenen Säcke wurden geöffnet und es wurde wieder erhebliche Käse in dem Inhalt festgestellt. Die Nachforschungen auf den Kähnen förderten einen ganzen Sennner losen Kaffee zutage. Die beiden Schiffsseigner behaupteten, daß der aus den gepackten Säcken ausgelassene und im Laufe der Zeit von ihnen zusammengefaßt worden sei. Sie hätten sich nichts dabei gedacht, weil der Kaffee ja verunreinigt gewesen sei. Eine genauere Untersuchung aber führte den wirklichen Sachverhalt auf. Es wurde festgestellt, daß dieser angeblich „zusammengelaufte Kaffee“ genau derselbe war, wie der in den angelegten Säcken. Ferner ergab die Nachprüfung, daß die Feuchtigkeit, die sich im Inhalt der Säcke zeigte, nur von Spreewasser, keinem anderen, herrühren konnte. Die Schiffer haben die Säcke geöffnet und mit einem großen Trichter Wasser mitten in den Inhalt hineingegossen und so das Gewicht, das durch den Diebstahl an Kaffee verlorengegangen war, wieder hergestellt. Die beiden Schiffsseigner haben sich endlich überführt, gaben die Diebstähle zu und bekanteten, daß sie sich auf diesem Wege bei jeder Fahrt eine Nebeneinnahme von etwa 1000 Mark verschafft hatten. Sie wurden vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

Spang meldet sich!

Der in die Banderolenaffäre verwickelte Einbrecher Spang, der auf ganz geheimnisvolle Weise aus dem Untersuchungsgefängnis verschwand, hat jetzt durch seinen Rechtsanwalt mitgeteilt, daß er sich zu der wahrscheinlich im Juni stattfindenden Berufungsberatung auf dem Gericht einfinden werde. Wo er sich augenblicklich aufhält ist nach wie vor unbekannt. Spang will einen Alibi beweisen antreten, daß er sich zur Zeit des Diebstahls in einem Restaurant in der Lindenpassage aufgehalten habe, und macht vier Zeugen namhaft, die seine Angaben bestätigen und beschwören wollen. Es ist indes kaum anzunehmen, daß Spang sein Versprechen halten wird, denn falls ihm kein Alibi glücken sollte und ein Freispruch erfolgen würde, müßte er sofort wegen Verübung seiner Restzuchthausstrafe von zwei Jahren in Haft genommen werden.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Demonstranten.

In der Brunnenstraße und später auch in der Kaiserallee kam es gestern abend zu Zusammenstößen zwischen Polizeibeamten und Mitgliedern des Roten Frontkämpferbundes. Die Kommunisten überfielen einen Lastkraftwagen der Schupo, weil ein Mitglied der RFD. in der Brunnenstraße zwangsgestellt worden war; sie wollten den Gefangenen befreien. Die Demonstranten wurden von den Polizeibeamten mit dem Gummistempel auseinandergetrieben. Die Kommunisten schlugen mit Fahnenstangen und anderen Gegenständen auf die Polizeibeamten ein, von denen drei leicht verletzt wurden. Fünf Kommunisten, die sich an der Schlägerei beteiligt hatten, konnten zwangsgestellt und der Abteilung Ia zugeführt werden.

Zwei Lehrlinge bei einer Explosion verletzt.

Auf dem dritten Hof des Hauses Kranoldstr. 19/20 in Neukölln hat die Bauschlosserei von Willi Donner ihre Werkstatt. Gegen 3 Uhr nachmittags waren auf dem Hof zwei Lehrlinge mit Schweißarbeiten an einer Blechtrammel beschäftigt, wozu ein Zerstörerapparat verwendet wurde. Aus noch unbekannter Ursache explodierte der Schweißapparat unter lautem Knall. Durch den Luftdruck und herumschleuderte Eisenteile wurde der achtzehnjährige Lehrling Gerhard Henke aus der Bergstraße 69 zu Neukölln und der gleichaltrige Lehrling Richard Winter, der in der Oberlandstr. 3 zu Neukölln wohnt, erheblich verletzt. Die Verunglückten wurden in das Budower Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist ernst, doch besteht keine Lebensgefahr.

Eine schwere Messerfehde ereignete sich gestern abend in einem Restaurant in der Gormannstraße. Mehrere Gäste, die eine Partie Billard spielten, gerieten in Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Die Gegner gingen mit Messern aufeinander los. Der vierzigjährige Friseur Karl A. aus der Holzmartstraße 9 wurde durch sechs Messerstiche in den Leib und den Rücken schwer verletzt. Er, der das Bewußtsein verloren hatte, wurde durch das Städtische Rettungsteam in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, wo er hoffnungslos daniederliegt. Das alarmierte Ueberfallkommando stellte den Täter fest.

Arbeiterjamboree-Kolonne Berlin E. N. Zufolge der „Roten Fahne“ vom 5. Mai werden vom Sportartikel Bedding zwei Samariterkolonnen eingerichtet. Wir bemerken hierzu, daß dies ohne Einverständnis der Kolonnenleitung geschieht.

Flüchtlingseleid.

Um von der eigenen Tätigkeit zu berichten und gleichzeitig ein tatkräftige Hilfe zu bitten, hatte der Verband Russischer Juden in Deutschland Pressevertreter in das Eden-Hotel gebeten. Der Staatsrat Dr. Jakob Teitel, der Vorsitzende des 1920 gegründeten Verbandes, führte u. a. aus, daß der Verband außerstande ist, aus eigenen Kräften die Flüchtlingsfrage zu lösen. Die Zahl der Notleidenden, die durch Krieg und Revolution aus ihrer Heimat vertrieben sind, ist zu groß, als daß ihnen aus privaten Mitteln geholfen werden könnte. Ohne tatkräftige Hilfe der Regierungen, ohne rege Teilnahme der Öffentlichkeit sind Hunderttausende von Flüchtlingen zum Aussterben verurteilt. Wegen seiner geographischen Lage war Deutschland dazu bestimmt, die erste Stätte der Wanderung für viele Flüchtlinge aus dem Osten zu werden. Der Verband Russischer Juden ist eifrig bemüht, die weitere Ausreise der Flüchtlinge in die westlichen Länder und nach Amerika zu erleichtern. Wegen der bekannten Schwierigkeiten ist jedoch diese Ausreise nicht immer möglich. R. A. Dr. A. Goldene weiser führte u. a. aus, daß die Flüchtlingshilfe ein soziales Problem ist, das allein mit den Mitteln der Philantropie nicht zu lösen ist. Die Flüchtlinge haben kein festes Aufenthaltsrecht, sie haben kein Recht auf Arbeit, der Reichsschutz ist ihnen erschwert und die staatliche Sozialfürsorge kommt für sie nur teilweise in Betracht. Die Gleichstellung der Staatslosen mit den Ausländern ist für sie, die nicht in ihre Heimat zurückkehren können, eine Ungerechtigkeit. Die Lösung der Flüchtlingsfrage kann in allen Ländern nur auf der Basis ihrer wirtschaftlichen Assimilation erfolgen. Ein Schaden für die deutsche Wirtschaft und insbesondere eine Vergrößerung der Arbeitslosigkeit ist davon bei der geringen Zahl der Staatslosen in Deutschland nicht zu befürchten, doch können zwangsmäßig Arbeitslose zum Schaden werden. Der Verband Russischer Juden in Deutschland ist bemüht, nach Möglichkeit die Not der Flüchtlinge zu lindern. Er gibt Unterstützungen und Darlehen, ferner hat er sich der Einrichtung von Lehrkursen gewidmet. In allen seinen Tätigkeitszweigen befreit der Verband jedoch nur einen minimalen Teil der vorhandenen Bedürfnisse, da seine Mittel keine reichlichen sind.

Der „Charité-Arzt“.

Auf die Zimmervermieterinnen hat es wieder einmal ein Schwindler mit einem alten Trick abgesehen. Ein Mann von 38 bis 40 Jahren mieter bald hier, bald da ein möbliertes Zimmer und erzählt den Wirtinnen, daß er aus der Provinz komme, um als Oberarzt eine Stellung in der Charité anzutreten. Er nennt sich „Dr. Hans Schumann“. Wie es bei diesen Schwindlern üblich ist, hat er sich herausgegeben und bittet um ein kleines Darlehen, um sein Gepäck vom Bahnhof herbeizuschaffen zu können. Die Frauen tun dem neuen Mieter gern den Gefallen und sind stets ihr Geld los. Vermieterinnen seien vor dem Gauner gewarnt. Er ist 1,70 Meter groß, hat ein glatt rasiertes Gesicht bis auf eine „Narbe“ auf der Oberlippe, graue Augen, eine schiefe Gesichtsfarbe, einen zahllosen Oberkiefer und trägt einen dunkelgrauen, auf Taille gearbeiteten Paletot, einen dunklen Anzug, einen grauen weichen Hut und auf der linken Hand einen Trauring mit einem Stein.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenchrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Gefährliche Häuserfronten. Von einem Balkon im dritten Stockwerk des Hauses Frankfurter Allee 20 lösten sich gestern abend größere Stücke aus Gips und stürzten in die Tiefe. Drei Personen, die gerade die Strohkede passierten, wurden von den herabstürzenden Gesteinsmassen getroffen und leicht verletzt. Glücklicherweise waren die Verletzungen nicht schwer. Die alarmierte Feuerwehr besetzte die übrigen Stockwerke, die gleichfalls abzusinken drohten. Der Verfall der Berliner Häuser, dem nicht abgeholfen wird, nimmt bereits gemeingefährliche Formen an.

Das Freibad im Volkstadium in der Lehrtier Straße 63a nahe dem Kriminalgericht ist am 1. Mai 1927 der Öffentlichkeit zur Benutzung übergeben worden. Das Bad, das von allen Stadtbezirken leicht zu erreichen ist, ist mit allen modernen Einrichtungen versehen. Es umfaßt ein 1000 Quadratmeter großes Schwimmbad, ein 400 Quadratmeter großes Nichtschwimmbad, ein allgemeines Luft- und Sonnenbad, ein besonderes Luft- und Sonnenbad für Damen und eine Terrasse für Zuschauer. Eine in der Haupttribüne eingebaute Anlage pumpt das Wasser aus der Erde, entleert und erwärmt es. Ferner sind vorhanden: Ein Sprungturm, mehrere Sprungbretter, viele warme und kalte Brausen, Umkleidekabinen und -zellen, ein Erfrischungsraum, ein langer Planschgraben für Kinder, Lungengeräte usw. Die Eintrittspreise sind vollständig gehalten; vormittags sind geschlossene Schulklassen zu besonders ermäßigten Preisen zugelassen. Das Bad ist täglich, auch Sonntags, von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, Montags und Donnerstags jedoch nur bis 4 Uhr nachmittags, für die Öffentlichkeit geöffnet.

Balkonwettbewerb 1927. Die Deutsche Gartenbaugesellschaft veranstaltet auch in diesem Jahre wieder, unter Mitarbeit der Ortsgruppe Groß-Berlin des Verbandes Deutscher Blumengeschäftsinhaber und des Reichsverbandes für den deutschen Gartenbau, einen Wettbewerb der schönsten Balkone Groß-Berlins. Die besten Balkone werden durch Diplome der Deutschen Gartenbaugesellschaft und wertvolle Zimmerpflanzen ausgezeichnet. Anmeldungen von prämiierungswürdigen Balkonen werden nur von solchen erbeten, die von der Straße aus nicht sichtbar sind. Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Deutschen Gartenbaugesellschaft, Berlin N. 4, Invalidenstr. 42.

In der Motterschule von Dr. Neumanns Kinderhaus findet Unterricht in Singens- und Kleinkinderpflege und Orgelspiel statt, wöchentlich einmal, mit praktischen Übungen. Meldungen schriftlich oder mündlich von 2-6 Uhr im Bureau des Kinderhauses, Blumenstr. 97.

Ein französischer Ozeanflug. Trotz Verbots der Regierung!

Der französische Fliegerhauptmann Saint Roman ist am 5. Mai früh in St. Louis an der Ostküste von Afrika zu einem Flug nach Brasilien aufgestiegen. Bereits am 6. Mai wird aus Rio de Janeiro gemeldet, daß der Ozeanflug durch Erreichen von Pernambuco ohne Zwischenfall vollendet wurde. Interessant ist hierbei die Tatsache, daß die Direktion der Luftfahrt im französischen Handelsministerium diesen Flug verboten und die Behörden in Französisch-Ostafrika ersucht hatte, den Start unter allen Umständen zu verhindern. Das Verbot wurde damit begründet, daß die Direktion für Luftschiffahrt Nachrichten erhalten hatte, nach denen der Flieger an seinem Wasserflugzeug derartige Änderungen vorgenommen habe, daß die Direktion die Verantwortung für den Flug nicht mehr glauben tragen zu können. Jetzt, nach der Beendigung des Fluges, dürfte sich das Verantwortungsbewußtsein der „verantwortlichen“ Leute im Handelsministerium etwas gelegt haben.

Selbstmord im Gerichtssaal. Bei der Urteilsverkündung im Berufungsprozeß gegen den Kraftwagenführer Friedrichs in Göttingen, der wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt war, zog Friedrichs unmerklich einen Revolver hervor und erschoss sich vor den Augen der Richter.

Typhus am Mississippi. Weitere Damubrüche.

New York, 6. Mai. (T.) Im Staate Louisiana haben die Mississippi-Fluten weitere Gebiete seit gestern abend überschwemmt. Typhusepidemien sind in verschiedenen Städten und Dörfern aufgetreten. 90 000 Schimpfungen wurden vorgenommen. Bei Rayville ist ein neuer Damm von den Fluten eingerissen worden und hat die Stadt fast zwei Meter unter Wasser gesetzt. Das Vordringen des Wassers nach New Orleans hält immer noch an. Die anhaltenden Regengüsse haben den Red River, einen Nebenfluß des Mississippi, weiter anwachsen lassen.

Visumfreier Personenverkehr mit Danzig.

Zu Reisen zwischen Danzig und dem Reich war bisher bei Benutzung der Eisenbahn und Berührung polnisches Gebietes in der Regel ein polnisches Durchgangsvisum nötig. Seit dem 11. April 1927 ist nach längeren Verhandlungen zwischen Danzig und Polen ein visumfreier Personenverkehr zwischen Marienburg und Danzig über Dirschau in der Weise eingerichtet worden, daß im Anschluß an die privilegierten Ostpreussenschnellzüge D 1/2 und D 3/4 zwei polnische Personenzugpaare (Züge 133, 119, 120, 118) visumfrei zwischen Marienburg (Westpr.) und Danzig durchgeführt werden. Bei der Fahrt mit diesen Zügen ist hinfort kein polnisches Durchgangsvisum nötig, jedoch darf die Fahrt hierbei von Reisen

den ohne dieses Visum auf polnischem Gebiet (z. B. in Dirschau etwa zwecks Uebergangs auf den früher in Danzig ankommenden polnischen Schnellzug 601 Warschau—Danzig) nicht unterbrochen werden. Nach wie vor müssen jedoch sämtliche Reisende unbeschadet des Fortfalls des polnischen Durchgangsvisums bei den genannten Zügen wie bei sonstigen Auslandsreisen im Besitze eines gültigen Reisepasses sein; lediglich für Reichsdeutsche, die ihren dauernden Wohnsitz in Ostpreußen haben, genügt nach der Verordnung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen vom 13. August 1920 über die Regelung des kleinen Grenzverkehrs zwischen Ostpreußen und Danzig zur Grenzübergreifung von Ostpreußen nach Danzig ein Personalausweis mit Lichtbild.

Schweres Unwetter im Schwarzwald.

Triberg (Schwarzwald), 5. Mai. (Rth.) Im mittleren Teil des Schwarzwaldes, vor allem im Gutachtal, gingen heute in den frühen Nachmittagstunden schwere Unwetter nieder, wie sie seit Jahr und Tag nicht vorgekommen sind. Kurz vor 2 Uhr setzten schwere Gewitter ein, begleitet von ununterbrochenem heftigen Hagelschlag. Der Hagel hielt eine Stunde an, so daß die großen Hagelkörner bald eine zentimeterhohe Schicht in Gärten, Straßen und auf den Wiesen bildeten und liegen blieben.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Klingelböfer; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Kahle; Kunst: K. S. Richter; Soziale und Sonstige: Fritz Kahlert; Anzeigen: Th. Glöck; sämtlich in Berlin Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 1. Hierzu 1 Beilage.

Heute Nachmittag Eröffnung

der Großdestillation von

O. Rackwitz Nachf. am Hermannplatz

Unerschöpflich

Ma din vinnalsiga Örnsvise, há minn Löngur bintan!!

Bastseide Reine Seide, naturfarbig, für Blusen u. Kleider. Mtr. 195 Taft-Radium K. Seide, 85 cm breit, einfarbig und weiß. Mtr. 340 Crêpe de Chine Reine Seide, in schönen modernen Farben. Mtr. 465 Mantel-Seide Gute schwarze Qualität. Die große Mode. Mtr. 495 Veloutine Die neueste Bindung, für elegante Kleider. Mtr. 580	Wash-Mousseline In neuesten Druckmustern. Mtr. 58 Pt. Pulloverstoffe In schönen strickstoffartigen Dessins. Mtr. 85 Pt. Voll-Volle Moderne Blumenmuster. Mtr. 180 Mousseline Reine Wolle in modern. Mustern, 90 cm br., Mtr. 195 Shetland 140 cm br., das Modernste i. Mäntel und Kostüme. Mtr. 380	Jumper-Bluse Voll-Volle, Sportform, mit langen Ärmeln. Mtr. 295 Frauen-Kleid m. lang. Ärm., aus Wash-Mouss. in gedeckten Farb. Mtr. 395 Jugendl. Kleid aus Kunstseide in schönen Dessins. Mtr. 475 Rips-Mantel feste Gürtelform, mit Rüschengarnierung. Mtr. 1875 Shetld.-Mantel flotte Herrenl., ganz auf K. Seide gefüttert. Mtr. 2650	Kinderkappe K. Seide, mit Ponpon, kleidsame Form. Mtr. 195 Trotteur kleidsame Form, flotte Bandgarnierung. Mtr. 390 Filzhut Streifenmuster, in mod. Pastellfarben. Mtr. 475 Eleganter Hut Fantasiegesteicht, m. Seide komb., mod. Blumengarn. Mtr. 575 Florentine-Hut große kleidsame Form, mit Blumen u. Bandgarn. Mtr. 875	Taghemd gutes Wäscheuch, mit Trägeru. Stickerei-Einsatz. Mtr. 75 Pt. Garnitur 2teil., Taghemd u. Balkkleid, mit Klippel- u. Flohsaumgarn., sehr spart. Mtr. 250 Nachthemd zur Garnitur pass., Kimonoform, in guter, solider Qual. Mtr. 225 Hemd hose moderne Form, sehr haltbare Qual. m. Hobisaum od. Stick-Ansatz. Mtr. 110 Hemd hose gestreift oder glatt, K. Seide mit Zerd-Spitze garniert. Mtr. 350
---	---	---	---	---

Wash-K.-Seide
einfarbig und gemustert. Mtr. **95 Pt.**

Bordüren
1a Voll-Volle, 120 cm breit, aparte großblum. Zeichnungen. Mtr. **395**

Woll-Kleid
Reine Wolle, kashant, mit mod. Bordüre, in grau. und mode Tönen. Mtr. **975**

Reiherhut
aus Fantasieborde genäht mit reicher Reihergarnierung. Mtr. **1250**

JOSEPH
Hamburg, Spangstraße 163

J. BAER

BADSTR. 26 ECKE PRINZENALLEE

Fertige
Herren- u. Knaben-Bekleidung
in nur anerkannten Qualitäten für jede Figur

Die
Maßabteilung
unter Leitung bewährter Zuschneider, bringt das Geschmackvollste hervor

Große Auswahl in Gabardine-, Gummi- und Lodenmäntel, Windjacken, Sport- und Berufskleidung

Radio

**Akku-Ladestation
Reparatur-Werkstätte**

Reklamoangebot:
Drehkondensator-Apparat, komplett, m. 1 Stck. la Doppel-Kopfhörer. Mtr. **1530**
Lautsprecher-Anlage, komplett, m. 3-Röhren-Loewe-App., Batterien und „Hegra“-Lautspr. Mtr. **8525**

Funkhaus Steglitz
Berlin-Steglitz, Schloßstraße 102
Eing. Flensburger Str. (Haus Hamburg)

Ischias
In Seh., Gest. und Bein, wenn zeitl. aufgehoben, in 15 Tagen sind schwere Fälle beseitigt worden. Spezialisten Heilanstalt, Spezialisten und Refektorien, Arztl. empfohlen. Invalidenstr. 166, 9-11, 1-4, Sonntag 10-12. Januar

Der gute Kapitän-
Kaufabak ist in dem malischen Zigarren-
geschäfte erhältlich
C. Röcker, Berlin
Lichtenberger Straße 22, Kgst. 3861

MÖBEL

auf Teilzahlung
unter günstigst. Zahlungsbedingungen!
Schlaf-, Speise- u. Herren-
Zimmer, Nußbaum- u. Einzel-
möbel sowie Küchen, weiß
und lackiert, zu enorm
billigen Preisen und
guter Verarbeitung.
Guter Garantie einwandfreies Material.

Möbelhaus Suchlich
Berlin S, Cottbuser Damm 77
am Hohenstaufenplatz. Straße 1:
27, 29, 31, 47, 48. Güterstraße Hermannplatz
Geöffnet von 8-7 Uhr.

Möbel

Speise-
Herren-
Schlaf-
Zimmer,
bekannt gut
und billig.

Neugebauer
in
CHARLOTTENBURG
Wilhelmsdörfer Str. 12
Ecke Schiller-Str.
Kein Laden
1. etage

Besichtigen Sie mein
reichhaltiges Lager

1a. Eiderfettkäse
9 Pfd. M. 6,30 frko.
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Für starke Beanspruchung
Für schlechtes Wetter
Für Sport und Wanderungen

NUR

Bähr-Stiefel

die Sie tagelang tragen können

Haferlschuhe
Reformschuhe Bähr's Lederöl

H. Bähr, Berlin, Spittelmarkt 7

Mitglieder der SPD. und Reichsbanner 10% Rabatt!

Schaufenster-Tapete!

Alle Eigenmuster ohne Zwischenhandel.

Sächsische Tapeten-Industrie,

Berlin W., Wilhelmstr. 44, zwischen Leipziger u. Zimmerstr.

FOX

Hinaus in Wald und Wiesen
mit Kleidung von Max Giesen!



Kaufhaus
Max Giesen

Moabit
Turmstr.
42

Kulturarbeit

Wissen und Bildung.

Gespräch mit einem jungen Arbeiter.

Von Hans Katonel.

Ein junger Arbeiter kam zu mir, einer von jenen, die sich berufen fühlen und empor wollen. Daß er auch dichtet, weit besser dichtet als mancher begabte Gymnasiast, der unter literarischen Vorbildern aufgewachsen ist, mag nebenächlich sein. Weit wichtiger ist dies, daß er mit großen, febernden Augen ins Leben blickt und sich angesichts des geistigen Reichthums der Welt so grenzenlos arm und hilflos vorfindet. Er zittert nach Wissensnahrung, und doch sind seine Hände zu ungeschickt, sie zu greifen. Mit zwanzig Jahren ist er erwacht, hat seine Augen aufgeschlagen und sieht nun, wie dunkel es um ihn ist. Er fühlt, daß die anderen, die unter günstigeren Bedingungen aufgewachsen sind, einen Riesenvorsprung haben, und muß daran verzweifeln, ihn je einzuholen.

So, von Verzweiflung erfüllt, kam dieser junge Mensch zu mir. Es sei eine schreiende Ungerechtigkeit, so meinte er in jugendlichem Ungefühle, daß vielfach jene, die vielleicht gar nicht den besten Gebrauch davon zu machen vermögen, sich mit Wissen und Bildungsfülle sättigen, weil sie von klein auf alle Möglichkeiten, alle Mittel und vor allem ungemessene Zeit hatten, an ihrer Bildung zu arbeiten. Es sei ähnlich wie mit dem Gelde: wer den besten, den geistigen Gebrauch davon zu machen versteht, der hat es nicht, und wer es hat, macht nicht diesen geistigen Gebrauch davon. Ja, er wolle auch Geld, unendlich viel Geld, aber nur, um alle großen Gedanken, die je gedacht, alle erhabenen Werke, die je geschaffen worden sind, in sich aufnehmen zu können. Was würde er mit dem fünften Teil des Wissensreichtums selbst eines unbegabten Hochschulstudenten, dessen Interessen über Korps und Aneipe nicht hinausreichen, beginnen?

Hier redete sich sein Selbstbewußtsein riesengroß. Er überschätzte die Tiefe seiner Armut, aber auch die inneren Möglichkeiten der „Bildung“. Bildung — das war für ihn das Zauberwort, bei dem alle Tore des Lebens aufsprangen. Dabei überfah er in der Blindheit seines ersten Sehens, daß er in seinem heißen Drang das erste Tor bereits eingerannt hatte.

Denn wichtiger als Bildung ist der Hunger nach ihr. Einen Brunkkasten aus Glas mit Kolbarteilen und Karikaturen zu füllen, damit der Besizer seine Freude daran habe, ist ohne Verdienst und Wert. Schade um den Reichtum an falschem Ort. Wie häufig aber ist Bildung nichts anderes als ein solcher Brunkkasten. Zehn Bücher in einer Arbeiterstube können einen höheren Bildungswert haben als die kostbarste Bibliothek, die mühselos errungen und erlesen ist und daher nur Brunkkasten bleibt. Ein Arbeiter, der von seinen 150 Mark Einkommen monatlich 5 Mark für gutes Theater oder wertvolle Bücher übrigbringt, ist doppelt so viel wert, als der Mann der sogenannten gebildeten Stände, der bei 1500 Mark Monatsverdienst 25 Mark für den gleichen Zweck aufwendet. Denn auch die Anstrengung, die es kostet, zu den Bildungsquellen zu gelangen, zählt mit. Bildung kann nicht anders einen Sinn erhalten, als wenn sie kämpfend erworben wird. Was mühselos in den Schoß fällt, ist Wissensplunder, angenehmer Luxus, im besten Fall Material und Voraussetzung für eine gehobene Lebensstellung. Deshalb wiegen die zehn Bücher, durch die sich ein Taktender, ein Armer durchgekämpft hat, eine Bibliothek auf, in der ein Ueberflüssiger in der Fülle seiner Mußzeit blättert.

Ich bemühte mich, ähnliches dem jungen Arbeiter begreiflich zu machen. Denn ich sah, wie ihn die ungeheure Bildungsquantität, an die er nicht heranzukommen wußte, zugleich nutzlos und verbittert machte. Das ist ja das Typische bei allen denen, deren Bildungshunger so groß ist, wie ihre Wissensarmut, daß sie Wissen und Bildung gleichsetzen und daß ihnen die Quantität der Bücher und Kunstwerke, die sie nicht kennen, ungeheuer imponiert.

Was sollte ich dem jungen Menschen raten? Vor allem schien es mir notwendig, sein Selbstvertrauen zu stärken und seinen riesenhaften Respekt vor dem Wissensmaterial einzudämmen; ihm klarzumachen, daß es nicht auf den Besitz an „Bildung“, sondern auf den Weg zur Bildung ankomme. Der Reichtum an Wissen, der nicht in das Fleisch und Blut einer Persönlichkeit eingeht, macht starr; aber Bildung — schon das Wort sagt es — ist kein Zustand, sondern ein ewiges Werden, ein Vorgang, der das Wesentliche im Menschen gestaltet und umbildet. Wissen ohne Persönlichkeit — was wäre das? Aber Persönlichkeit, auch wenn sie infolge unglücklicher Umstände nicht an den offiziellen Tränken der Bildung gestanden hat, daraus könnte etwas zu machen sein! Und mit einer solchen Persönlichkeit hätte ich es zu tun. Unerührtheit von aller zivilisatorischen Bildungssphäre und -läge ist ein zartes Rohmaterial, das man mit Büchern leicht toschmeißen kann. Also um Gottes Willen sich nur nicht dummlernen in dem rührenden Eifer, mit einem Anblick nun alles nachhaken zu wollen! Ich machte dem jungen Menschen begreiflich, daß sein Zustand der Unbegreiflichkeit wertvolle Bildungsmöglichkeiten in sich birgt. Denn jeder Gedanke, den er denkt, ist sein uraltestes Wissen, die Art seines Sprechens und Betrachtens ist erstmalig und unerbittlich von aller fremden Sprech- und Betrachtungsweise. Die großen, ewigen Bildungsquellen: Empfinden, Denken, Rüttersprache sind jedem normalen Menschen gegeben, und wohl dem Reichen, der sie sich rein bewahrt hat und sich ihrer freudig bemußt wird. Sich bemußt werden, wie reich gebildet man ist, indem man sich dieses Besitzes freut und ihn gebraucht, das überhaupt ist Grundlage und Ursprung aller Bildung.

Viel zu sehr hat der Bildungstrieb diesen Ursprung verschüttet. Wir denken mit fremdem Geist und schauen mit fremden Augen und nennen es Bildung. Aber nur, was den Weg zu uns selbst frei macht, verdient diesen Namen. Die Häufung von Wissen kann uns dazu verhelfen, ist aber so wenig wesentlich wie der Besitz von Geld für die Freiheit des Menschen. Sehen wir uns doch die Vielwisserei näher an; nur dem souveränen Geiste frommt sie, nur er baut aus Wissensschätzen neue Welten. Der Durchschnitt wird zum Sklaven des angehäuften Wissens, sein Gehirn zum Zettelschrank.

Nach letztem, als ich all dies dem jungen Arbeiter klarzumachen suchte, die Absicht, ihm Mut und Selbstvertrauen einzufloßen, war mir aber unversehens dabei selbst klar geworden, daß er gar keinen Grund zur Mutlosigkeit habe. Er fühlt Dichtertum in sich rumoren — nun wohl, dann kann er gar nicht unbellesen genug sein. Um so tiefer wird sich sein Eigenstes offenbaren. Soll man einen solchen

Vier Wochen Kinderrepublik.

Das Zeltlager an der Ostsee.

Vier Wochen Kinderrepublik — ist das Scherz oder Spielerei? Keins von beiden, ein sehr ernst erzieherischer Gedanke verbirgt sich hinter diesem ersten Versuch, den die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde gemeinsam mit dem Hauptauschuß für Arbeiterwohlfahrt durchzuführen gedenkt. Vier Wochen lang sollen 2000 Kinder in der Zeit der großen Ferien in einem Zeltlager an der Ostsee, unweit von Kiel, zusammenleben und ein Gemeinwesen bilden, das ganz auf die Selbsterziehung der Kinder eingestellt ist. Diese vier Wochen sollen zeigen, ob es der Erziehungsarbeit der Kinderfreunde gelingt, die Kinder nicht nur in eine die egoistischen Triebe zurückdrängende Gemeinschaft einzureihen, sondern darüber hinaus gemeinschaftsbildende Kräfte zu entwickeln. Dafür genügt nicht nur die freiwillige Eingliederung und Unterwerfung unter die selbstgegebenen Gesetze des Lagerlebens, sondern es kommt vor allem an auf die freudige Mitarbeit am Ganzen, die innerliche Bereitschaft für das gemeinsame Werk sowie auf ein Höchstmaß von positiver Leistung am Aufbau dieses Gemeinwesens. Das Gefühl für soziale Verantwortlichkeit, für freudige Hingabe aller Kräfte im Dienste der Gemeinschaft soll entwickelt werden.

Die Arbeit der Kinderfreunde

bewegt sich selbstverständlich von jeher in dieser Richtung. Sie kennt kein anderes Ziel, als in den Kindern den Geist der Solidarität zu wecken und sie mit starkem sozialistischen Gemeinschaftswillen zu erfüllen. Was in dieser Hinsicht in den einzelnen Gruppen bisher im Kleinen geleistet wurde, das soll nun im Großen in der Form dieses Zeltlagers, das Kindergruppen aus allen deutschen Gauen zusammenführt, versucht werden. Es ist deshalb selbstverständlich, daß an diesem Lagerleben nur geschlossene Kindergruppen teilnehmen können, die sich schon bisher im Sinne der hier angeordneten Erziehungsgrundsätze betätigt haben. Kinder, die noch nie einer Kindergruppe angehört haben, sondern ohne diese Voraussetzungen in das Lager geschickt werden, würden auf den Geist dieses Unternehmens innerlich nicht vorbereitet sein und sich kaum in das Ganze einfügen können. Dank der unermüdbaren Tätigkeit der Kinderfreunde sind im Laufe der letzten Jahre genug Kindergruppen entstanden, auf die die hier angegebenen Voraussetzungen zutreffen und die sich infolgedessen an dem Zeltlager beteiligen können, ja geradezu darauf brennen, dies zu tun. Seit Wochen wird überall auf die Reise nach Kiel hingearbeitet. Freude und Erwartungen der Kinder sind sehr groß. Dazu kommt, daß der Aufenthalt im Zeltlager für die Kinder ja zugleich eine Ferien-erholung ist. Abgesehen von der erzieherischen Bedeutung des Unternehmens ist auch sein gesundheitlicher Wert sehr hoch einzuschätzen. 2000 Proletarienkinder werden vier Wochen lang der Großstadt mit ihren engen Wohnräumen und ihrem lärmenden Treiben entzogen! Vier Wochen Aufenthalt in frischer Luft an der See, vier Wochen lang Erholung und Entspannung! Wer weiß, was das für unsere armen luftbrüchigen Großstadtkinder bedeutet, der wird schon von diesem Standpunkt aus dem Unternehmen von ganzem Herzen Erfolg wünschen. Es steht schließlich auch ein Stück Romantik in dem ganzen Unternehmen, das die Phantasie der Kinder aufs Höchste anspricht. Das Leben im Zelt und im Freien in seiner Vielfältigkeit und Ungebundenheit, die Freiheit der Bewegung und Betätigung, die trotz aller notwendigen Disziplin möglich ist, die Geselligkeit so vieler Kinder aus allen Teilen des Reiches, und nicht zuletzt das aktive Mittun in allen Dingen des Lagerlebens, das gibt den Kindern ein Stück von jener erträumten Welt, die in

den modernen Industriestädten mehr und mehr verloren geht, und die sie sonst fast nur noch aus Büchern und Erzählungen kennen.

Die Organisation des Lagers

die in der Hauptsache von unserer Kieler Kinderfreunde- und Arbeiterwohlfahrtsgruppe geleistet wird, erfordert eine Unsumme Mühe und Arbeit. Große weiterrastende Zelte, die Sturm und Regen Trotz bieten, hat sich die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde in letzter Zeit beschafft, und sie stehen bereits zur Verfügung. Stroh und warme Decken für das Nachtlager müssen noch beschafft werden, damit die Kinder gut gebettet werden können. Der vorhandene Platz für das Lager muß für seinen Zweck vorbereitet und eingeteilt, die Unterbringung und Ordnung der Kinder muß vorbereitet werden, ein ausreichender Sanitäts- und Gesundheitsdienst muß zur Stelle sein, für Trinkwasser und Kanalisation, für Reinhaltung der Zelte und Strahlen ist zu sorgen — kurzum auf tausend Dinge, und seien sie noch so nebenächlicher Natur, kommt es an, damit sich das Lagerleben äußerlich reibungslos vollzieht. Nicht zuletzt ist eine ausreichende und zweckmäßige Verpflegung der Kinder von größter Bedeutung. Die notwendigen Kücheneinrichtungen und -Geräte müssen beschafft werden. Auch die Zusammenstellung der Berichte wird nicht leicht sein, wenn man bedenkt, daß die Kinder aus ganz verschiedenen Gegenden kommen und infolgedessen an verschiedenartige Kost gewöhnt sind. Aber es wird alles getan werden, um es den Kindern an nichts fehlen zu lassen. Eine zweckmäßige Lagerordnung wird gewisse Grundzüge für das Leben im Lager ausstellen, auch die Zelteinteilung vorschreiben, wobei neben den Mahlzeiten, Spielen und Beschäftigungen auch genügend Ruhepausen vorgesehen sind. Die geistige Nahrung der Kinder wird eine besondere Lagerbücherei liefern, außerdem sollen Film-, Lichtbild- und andere Veranstaltungen stattfinden. Verantwortliche erwachsene Leiter, Helfer und Helferinnen stehen selbstverständlich ausreichend zur Verfügung. Auf je fünfzehn Kinder kommen ein bis zwei Helfer, die sich aber keineswegs als „Leiter“ oder Aufsichtspersonen, sondern als Kameraden der Kinder betrachten. Denn das Lager soll eine Gemeinschaft der Kinder sein, sie sollen ihm Form, Inhalt und Leben geben. Nach den Grundzügen der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung sollen die Kinder ihren eigenen Ordnungs- und Arbeitsdienst einrichten. Neben der Ruhe und dem Spiel werden ernste Pflichten und Aufgaben stehen.

Von der erwachsenen Arbeiterschaft darf man erwarten, daß sie das Unternehmen in ideeller und auch finanzieller Hinsicht unterstützt. Von den Kindern wird ein Tagesatz von 1 Mark erhoben, für den die volle Verpflegung gewährt wird. Aber auch dieser Betrag wird von manchen Eltern nicht aufgebracht werden können, zumal wenn es sich um Arbeitslose oder Kurzarbeiter handelt. Außerdem sind auch noch die Fahrgelder zu rechnen, die zwar ermäßigt sind, aber besonders für entferntere gelegene Gruppen erheblich ins Gewicht fallen. Die Arbeiterorganisationen sollten daher das Unternehmen durch Geldzuweisungen fördern, insbesondere in den einzelnen Orten, in denen Kindergruppen bestehen, durch Sammlungen und freiwillige Beiträge es vor allem den Kindern der Arbeitslosen ermöglichen, an dem Zeltlager teilzunehmen. Der Zweck dieses gemeinnützigen Unternehmens wird um so mehr erreicht werden, je mehr gerade die ärmsten und bedürftigsten Kinder daran teilnehmen können; denn wie hart trifft es die Kinderseele, wenn die Reise an die Ostsee mit Sehnsucht erträumt wird und dann unmöglich ist, weil die geringen Mittel hierfür nicht vorhanden sind.

jungen Menschen, fast ein Naturkind, in Literatur eintauchen bis über die Ohren? Was wäre das Ergebnis? Im besten Fall ein Literat. Solchen Triumphes mag sich der Bildungseifer freuen: ich sehe keinen Gewinn darin, wenn man die Ueberflüchtigkeit, die auf ihre Art schöpferisch sein kann, mit dem bekannten Rüstzeug der Bildung ausstaffiert.

Natürlich hat das hier Gesagte vor allem nur für den Bildungsgang des Schöpferischen Geltung, der eine Ausnahme ist und sich in jedem Falle selbst seine Regel schafft. Er hat die Gabe, mit einem Minimum auszukommen, und je weniger er gelesen hat, um so mehr muß er sich mit eigenem Denken behelfen. Der schöpferische Kopf ohne zureichende Wissensgrundlage wird sich auf seine eigene Art durch die Denkergebnisse vergangener Perioden durcharbeiten; er wird originell sein, weil er ja von keinen Autoritäten und Denksystemen abhängt, aber auch unoriginell, weil er Resultate festhalten wird, von denen er nicht weiß, daß sie längst schon vorhanden sind. Er wird so das Stück genießen, daß die Welt durch sein Denken und Schaffen immer leichter wird, und es wird ihm bittere Enttäuschung nicht erspart bleiben, wenn er erfährt, daß dieses Licht schon längst vor seinem Denken in der Welt war. Das ist nun einmal das Schicksal der Selbstbilder.

Ist mein Freund, der junge Arbeiter, ein schöpferischer Mensch, wie es nach manchen Anzeichen zu hoffen ist, dann bedarf es kaum eines Bildungsplans, und wenn ihm genügend Zeit gelassen ist, sich ruhig zu entwickeln, ist alles getan. Denn der Begabte bildet sich, indem er sich entwickelt, und mag ihn auch jetzt das Bildungsfieber noch so wild schütteln, mag er sich noch so tief in Bücher vergraben — ein guter Instinkt wird ihn schon rechtzeitig vor der Verbildung bewahren.

Arbeiterkonzerte.

Konzert des Schubert-Chors.

Saisa Karenstein ist ja ein sehr begabter Musiker und Dirigent, der sich auch als Orchesterleiter von Rang längst erwiesen hat. Aber ohne einer bildeten Liedertafel das Wort zu reden, möchte man ihm und seinem Schubert-Chor doch den Rat geben, in der Tiefinnigkeit seines Programms nicht bis an die äußerste Grenze zu gehen. Denn mit Ausnahme des „Kotgarbistenmarsches“ und des „Sängers der Hafenarbeiter“ (bearbeitet von Erwin Bendvai), die zu voller Wirkung gebracht wurden,

lastete fast eine bleierne Schwere über dem ersten Teil des Konzertes. Die pessimistischen Untertöne dieser russischen Volksgesänge waren restlos da; es fehlte aber das feine, geheimnisvolle, mystische Flimmern in den Gegenstimmen, das bei russischen Chören wie ein beginnendes Morgenrot die düstere Nacht durchbricht. Die Grundstimmung, auch in der Tongebung, war zu trocken und unfrei, um die Hörerschaft so recht zu überzeugen. Und der zweite der von Erwin Bendvai überaus kunstvoll revidierten Chöre, der allerdings sehr schwere „An der Rutter Wolga“, war in der Langleichheit und der Sicherheit der polyphonen Linie keineswegs tadellos. Die deutschen, meist netzlichen und humorvollen Lieder dagegen wurden mit überlegener Meisterhaftigkeit hingelegt und von den Zuhörern mit stürmischem Jubel bedacht. Zu denken gab die Tatsache, daß auch ein so hochstehender Chor nicht mehr die Philharmonie zu füllen vermag. Schuld daran tragen natürlich das maßlose Überschätze Rodio, das Kino und die schlechte wirtschaftliche Lage. Sollte aber nicht noch ein vierter Grund im Hintergrunde lauern? Einige Männerchöre haben es in der letzten Zeit mit der Angliederung eines Jugend- oder Frauenchors versucht, durchweg mit großem Glück. Abgesehen von der dadurch bedeutend erweiterten Propaganda wäre auch die Reichhaltigkeit und Farbigeit der Vortragsfolge ohne die etwas gefährliche Ueberstreckung der Kraft gewährleistet. Je mehr dieser Gedanken in unserer Männerchormwelt sich durchdringt, desto mehr werden jene zum Teil recht lächerlichen Feinde in die bescheidene Ecke gedrückt werden, wohin sie gehören. Der Solist des Abends, der ausgezeichnete Kontrabaßist Leberecht Göttsche von den Philharmonikern, erreichte die Hörer mit einigen erstaunlichen Cello-Imitationen à la Raffewitzki. H. M.

„Die geistige Verflawung durch das Konkordat.“ Ueber dieses Thema sprachen in einer öffentlichen Kundgebung auf Veranlassung der Vereinnung der Freunde von Religion und Völkerrfrieden Bezirk Steglitz die Genossin Dr. Wegscheider und der Genosse Pfarrer Kleier. Genossin Wegscheider behandelte mehr die politische Seite eines kommenden Konkordats. Sie führte u. a. aus, daß ein Konkordat mit demokratischen Grundzügen unvereinbar sei. Genosse Pfarrer Kleier unterstrich diese Ausführungen, indem er lebhaft behauptete, daß so wenig der arbeitenden Bevölkerung der Einladung zu dieser Kundgebung gefolgt sind. Die Teilnahmslosigkeit der Genossen, wenn sie auch Freidenker sind, wird sich bitter rächen. Es ist ein Trugschluß die Macht der Kirche zu unterschätzen; die Arbeiter bleiben uninteressiert, während die Gegner des Konkordats abschließen und somit die Schule der Kirche ausliefern. Der Leiter der Versammlung, Genosse Schönher richtete ebenfalls einen Appell an die anwesenden Genossinnen und Genossen den kulturellen Fragen mehr Beachtung zu schenken um dem Ansturm der Reaktion auf geistigem Gebiet abzuwehren.

Der kommunistische Generalstreik.

Arbeitslose und Notstandsarbeiter werden aufgerufen.

Die Berufs- der A.P.D., zum 7. Mai einen Generalstreik zu inszenieren, sind kläglich gescheitert. Selbst ihre eigenen Funktionäre, soweit sie sich in verantwortlicher Stellung befinden, haben es abgelehnt, diesen Unfug mitzumachen. Auch die von Kommunisten geleiteten Ortsvereinigungen haben sich, wie beliebige „reformistische Bonzen“, als „Verräter an der Arbeiterklasse“ bewährt und in klarer Einschätzung des Kummels, der da aufgezogen wurde, es für richtig befunden, die notwendige Disziplin in der Klassenfront der Arbeiterschaft zu halten.

Dem, wenn die „Rote Fahne“ alle Tage die „Weltrevolution“ verkünden und einen Generalstreik fordern kann, so kostet das nur etwas Papier und Druckerzwänge. Die Arbeiterschaft zu einer wichtigen Kundgebung auf die Beine zu bringen, von ihr das Opfer eines verlorenen Arbeitstages zu fordern, verlangt schon erheblich mehr Mühe. Die Arbeiterschaft kann nicht alle Tage und auch nicht alle acht Tage auf die Straße gehen. Es müssen schon lebenswichtige Interessen auf dem Spiele stehen, wenn eine Massenkundgebung der Arbeiterschaft organisiert werden soll. Eine allzu häufige Wiederholung würde nicht allein die Wirkung verpuffen lassen, sondern auch die „Massenkundgebung“ zu einem Spaziergang von kleinen Trupps zusammenschrempfen machen, wie es die A.P.D. ja eben erst selbst zu fühlen bekommen hat. Daß durch solche „Kundgebungen“ das Gegenteil der erhofften Wirkung erzielt wird, liegt auf der Hand. Deshalb ist es ohne weiteres begreiflich, daß auch die kommunistischen Gewerkschaftler es abgelehnt haben, mehr zu tun, als von anderen Instanzen und Berufsgruppen die Organisation von Streiks zu verlangen.

Die A.P.D. hat sich aber, um an die Massen heranzukommen, außer den Zellen und Transparenten auch sogenannte Erwerbslosenausschüsse zugelegt und einen Ausschuß der Notstandsarbeiter. Von diesen hat sie nun einen „Generalstreik“ verkünden lassen! Die angeblichen „Obleute der Notstandsarbeiter“ verkünden also für morgen früh den „Proteststreik der Notstandsarbeiter“ und der „Provinzialausschuß der Erwerbslosen“ fordert zur Unterstützung des Streiks auf.

Wie man sieht, fürchtet sich die A.P.D. auch nicht vor der Eschlichkeit. Ein Generalstreik der Arbeitslosen, auf eine solche Idee können nur Leute kommen, denen jedes Augenmaß und jedes Gefühl für den Ernst und die Tragweite der Arbeiterbewegung fehlt. Im übrigen werden die Notstandsarbeiter und die Arbeitslosen in ihrer erdrückenden Mehrheit sich an den Beschlüssen der Gewerkschaften halten und sich nicht zu den lächerlichen Wandern der A.P.D. hergeben, die bemüht ist, dem Stahlhelm eine Bedeutung zu geben, die ihm nicht zukommt.

Reichskonferenz der Arbeiter der Kraftwerke.

Eine bedeutungsvolle Tagung.

In der Zeit vom 8. bis 11. Mai 1927 findet in Dortmund eine Reichskonferenz für die Arbeiter der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke statt, einberufen vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Rund 270 Teilnehmer vertreten etwa 55 000 Arbeiter dieser Betriebe. Erste Fachmänner, anerkannte Autoritäten sind als Referenten gewonnen und werden auf dieser Tagung die wichtigen Fragen der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwirtschaft behandeln.

Das stark umstrittene Gebiet der Ferngasversorgung wird in einem Vortrag vom Stadtbaurat Deverberg-Mainz behandelt. Er wird bei diesem Vortrag insbesondere die U.G. für Kohleverwertung, Sig Essen, und den Zechenkauf durch die Städte Köln und Frankfurt a. M. behandeln. Ueber die Elektrizitätswirtschaft spricht Direktor Vippken, Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen G. m. b. H., Dortmund. Ueber die geologischen Grundlagen der Grundwasserförderung spricht Geologe Hundt aus Gera. Im Mittelpunkt der Beratungen steht ein Referat über die wirtschaftliche Lage Deutschlands, das Professor Lederer-Heidelberg übernommen hat. Ueber Unfallgefahren und Berufskrankheiten spricht Professor Dr. Chajes-Berlin, über die wirtschaftliche Vereinigung Deutscher Gaswerke Direktor Heemann-Berlin.

Neben diesen rein technischen Fragen, die den größten Raum der Tagung einnehmen, wird auch die Frage der sozialen Gesetzgebung, die Aufgaben der Betriebsräte, sowie eine einheitliche Zusammenfassung aller Arbeiter der Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke ausgiebig behandelt werden. Als Referenten sprechen hier die Vertreter des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter Bede und Driopp-Berlin.

Diese Konferenz, die weit über den Kreis der Beteiligten große Beachtung findet, wird außerdem zu den Fragen der Technischen Nothilfe Stellung nehmen und Aufhebung der Verordnung des

Reichspräsidenten vom 10. November 1920 (betr. die Stilllegung von Betrieben, die die Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität versorgen) verlangen. Wir werden über den Verlauf der Tagung berichten.

Die Wahl der Lebensmittel- und Getränkearbeiter. Die Liste Amsterdam gewählt und bestätigt.

Bei der am 24. April vorgenommenen Urwahl der engeren Ortsverwaltung erhielt bekanntlich die Liste Trautmann (Moskau) 1850 Stimmen, die Liste Hodapp (Amsterdam) 1853 Stimmen. Gegen diese Wahl gingen zwei Proteste ein, über die der Hauptvorstand zu befinden hatte.

Wähler der Richtung Amsterdam legten schon beim Wahlvorstand im Wahlbezirk Bedding Protest ein, weil die Stimmzettelverteilung in diesem Wahllokal einseitig zugunsten der Moskauer Richtung erfolgte. Die Richtung Moskau erhob dagegen Protest, daß die Ortsverwaltung bei Feststellung des Wahlergebnisses ein mit der Post in geschlossenen Briefumschlägen aus Beelitz-Stadt und Alt-Landsberg eingegangene Stimmen, die sämtlich auf die Liste Hodapp (Amsterdam) lauteten, für gültig erklärte. Der Hauptvorstand hat beide Proteste für begründet erachtet und sowohl sämtliche im Bezirk Bedding abgegebenen Stimmen, nämlich 89 für Moskau und 66 für Amsterdam als auch die elf aus Beelitz-Stadt und Alt-Landsberg eingelangten Stimmen für ungültig erklärt. Dadurch verlor die Liste Trautmann (Moskau) 89 Stimmen, die Liste Hodapp (Amsterdam) 77 Stimmen. Es entschlief nach diesem Beschluß des Hauptvorstandes somit gültige Stimmen auf die Liste Hodapp (Amsterdam) 1776, auf die Liste Trautmann (Moskau) 1770 Stimmen. Der Hauptvorstand hat die Liste Hodapp als rechtmäßig gewählt erklärt und bestätigt.

Betriebsrat und Firma.

Ein Fehlurteil.

Den Arbeitern der Firma Karl Geyer G. m. b. H. wurde eines Tages durch die Betriebsleitung mitgeteilt, daß sich die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt habe. Die Arbeiter seien jetzt bei Karl Geyer U. G. beschäftigt, im übrigen bleibe alles beim alten.

Tatsächlich blieb denn auch alles beim alten: die Löhne, die Arbeitszeit, die sonstigen Arbeitsbedingungen, selbst die Arbeitsordnung blieb unverändert bestehen. Auch der Betriebsrat funktionierte weiter und die neue Firma verhandelte gelegentlich mit ihm. Als es später aus geschäftlichen Gründen zu Entlassungen kam, wurden auch zwei Mitglieder des Betriebsrates ohne Befragung des letzteren entlassen. Unter Berufung auf § 96 B.G.B. klagten sie beim Gewerbegericht auf Weiterzahlung des Lohnes.

Die Kammer 19 (Vorsitzender Magistratsrat Rebes)-wie es die Klage ab, mit der Begründung, die Kläger seien feinerzeit für den Betrieb eines anderen Arbeitgebers (1), nämlich den der Firma Karl Geyer G. m. b. H. als Betriebsratsmitglieder gewählt. Da diese Gesellschaft erloschen sei, sei damit auch das Arbeitsverhältnis der Kläger mit ihrem bisherigen Arbeitgeber gelöst und damit zugleich ihre Mitgliedschaft im Betriebsrat dieser Firma gemäß § 39 Abs. 1 B.G.B. beendet. Wenn auch die beklagte Firma das Arbeitsverhältnis mit den Klägern zu den alten Bedingungen fortgesetzt habe und dadurch stillschweigend ein neuer Arbeitsvertrag zustande gekommen sei, so habe damit die erloschene Mitgliedschaft im Betriebsrat einer anderen Gesellschaft nicht ohne weiteres wieder aufleben können, sondern es hätte hierzu einer neuen Betriebsratswahl bedurft.

Dies Urteil mutet recht weitfremd an. Zu dem natürlichen Rechtsgefühl steht es unzweifelhaft im Widerspruch. Aber auch juristisch läßt es sich unterer Meinung noch nicht halten. Das B.G.B. spricht doch nur von Betrieben, in denen eine Betriebsvertretung zu wählen ist, aber nicht von Arbeitgebern, für deren Arbeiter eine Vertretung zu bestellen ist. Der Betriebsrat ist also die Vertretung der Arbeitnehmer eines Betriebes, aber nicht der Arbeitnehmer einer Firma oder einer Person. Hieraus folgt: Solange die Wahlperiode des Betriebsrates läuft und der Betrieb als solcher besteht, muß auch der Betriebsrat bestehen. Sein Amt kann nicht dadurch erlöschen, daß der Betriebsinhaber wechselt, der Betrieb selbst aber unverändert weitergeführt wird.

Auch das ist eine den tatsächlichen Verhältnissen widersprechende juristische Konstruktion, daß die neue Firma durch Uebernahme der Arbeiter zu den alten Bedingungen ein neues Arbeitsverhältnis mit ihnen begründet hat. In Wirklichkeit ist es doch so: Die neue Firma hat die von den Arbeitern mit der alten Firma abgeschlossenen Arbeitsverträge übernommen und fortgesetzt. Sie ist hier als Rechtsnachfolgerin der alten Firma in deren Rechte und Pflichten eingetreten.

Uebrigens: Wenn die in dem Urteil zum Ausdruck kommende Auffassung zutreffend wäre, dann hätte die Firma Karl Geyer U. G. einen neuen Betrieb eröffnet und wäre verpflichtet gewesen, einen Wahlvorstand zur Betreibung der Wahl eines Betriebsrates

einzusetzen. Da sie das nicht getan hat, würde sie Arbeitern, die wegen des Nichtvorhandenseins eines Betriebsrats Schaden erlitten haben (z. B. wegen der Unmöglichkeit von Einspruchsverfahren aus § 84) ersatzpflichtig sein.

Ueber die Firma Karl Geyer U. G. ist wohl, ehe diese Klage eingeleitet wurde, selber nicht der Meinung gewesen, daß sie einen neuen Betrieb eröffnet habe, denn die im Februar d. J. gegründete Aktiengesellschaft hat den Entlassenen bescheinigt, daß sie seit mehreren Jahren in ihrem Betriebe beschäftigt waren.

Lohnbewegung der Kupferschmiede.

In den reinen Kupferschmiedereien Berlins waren vom Verband der Kupferschmiede Lohnforderungen eingereicht worden. Nachdem die direkten Verhandlungen mit den Unternehmern resultatlos verlaufen waren — es war eine Lohnzulage von 2 Pf. für den Kupferschmied über 23 Jahre geboten worden — wurde vom Schlichtungsausschuß ein Schiedsspruch gefällt, der für die einzelnen Altersgruppen eine Lohnzulage von 5 Pf. und 6 Pf. und für die Hilfsarbeiter eine solche von 4 Pf. ergab. Dieser Schiedsspruch ist von beiden Parteien angenommen. Die neuen Löhne gelten ab 1. Mai bis zum 31. Oktober d. J.

Für die in der Hochdruckbranche beschäftigten Monteure wurden ebenfalls Forderungen auf Erhöhung des Lohnsatzes und Erhöhung der Landzulage gestellt. In der Frage der Lohngestaltung konnte eine Zulage von 10 Pf. erreicht werden. Ueber die Erhöhung der Landzulage soll in Kürze nochmals verhandelt werden.

Lohnbewegung im Großhandel.

Für die Fachgruppe Textilgroßhandel ist vom Schlichter ein verbindlicher Schiedsspruch gefällt worden. Nachzüge können in den nächsten Tagen im Zimmer 31 des Deutschen Verehrerbundes, Engelauer 24/25, II, in Empfang genommen werden. — Die Termine für die Fachgruppen Eijenturwaren, Glas und Keramik und Kurz-, Galanterie- und Spielwaren mußten wegen vorgerückter Zeit vom Schlichter abgesetzt werden und finden Anfang der nächsten Woche statt.

Lohnschiedsspruch für die ober-schlesischen Eisenhütten.

Gleiwitz, 6. Mai. (M.B.) Nach längeren Verhandlungen ist im Lohnstreik für die ober-schlesischen Eisenhütten im Reichsarbeitsministerium ein Schiedsspruch gefällt worden, der besagt: 1. Der Spitzenlohn des Zeitlohnarbeiters beträgt ab 1. Mai 52 Pfennig und am 1. Oktober 54 Pfennig, der Spitzenlohn des Affordarbeiters beträgt ab 1. Mai 48 Pfennig und ab 1. Oktober 50 Pfennig. Ab 1. Juli wird als Ueberstundenzulage gemäß § 6a des Arbeitszeitgesetzes für die neunste Stunde 15 Proz. und für die zehnte Stunde 20 Proz. bezahlt. Dieser Tarif gilt bis 31. März 1928 und ist erstmals am 1. März mit vierwöchiger Frist kündbar.

Gegen den Lohn- und Gehaltsabbau im Saargebiet.

Eine Eingabe der sozialdemokratischen Fraktion.

Saarbrücken, 6. Mai. (M.B.) Die sozialdemokratische Fraktion des Landesrates hat sich, im Hinblick auf den am 1. Mai erfolgten Lohn- und Gehaltsabbau der Staatsbediensteten des Saargebietes mit einer Eingabe an die Regierungskommission gewandt, in der sie diese nachdrücklich auf ihre vom Völkerrundrat auferlegte Verpflichtung, für und nicht gegen das Wohlergehen der Saarbevölkerung zu arbeiten, aufmerkzaam macht. Der Regierungskommission wird vorgeworfen, daß sie auf den in der saarländischen Privatindustrie ausgebrochenen Streik nicht geachtet habe. Die Fraktion fordert die Saarregierung auf, die bereits verfügten Maßnahmen zurückzunehmen und ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß auch der von den übrigen Arbeitgebern und der französischen Bergwerksdirektion vorgenommene Lohn- und Gehaltsabbau wieder rückgängig gemacht wird.

Die Zahl der englischen Arbeitslosen betrug in der am 25. April zu Ende gegangenen Woche 1 044 800, das sind 61 640 weniger als in der Vorwoche, aber immer noch 62 923 mehr als vor einem Jahre.

Aus der Partei.

Der Parteitag der Deutschen Sozialdemokratie in der tschechoslowakischen Republik beginnt am heutigen Freitag in Teplih-Schönau. Seinen Verhandlungen sieht man auch über die Partei hinaus mit großem Interesse entgegen, zumal die Bildung der tschechisch-deutschen Bürgerblockregierung eine bedeutende Annäherung der deutschen und tschechischen Genossen gebracht hat, welche letztere gleichfalls in Opposition stehen. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat den Genossen Friedrich Stampfer zur Teilnahme an den Beratungen entsendet.

Unsere Schlager

in Herren-
Jünglings-
Knaben- u.
Sport-Anzügen
sind das
günstigste
Angebot
der Saison.

Cheviot m. Überkaro,
moderne Farben 69.-
kleiner Cheviot, reine
Schurwolle, 1- u. 2-reihig
82.-

1teil. Sport-Anzug, aus
gutem, modernem Ge-
muster, Cheviot 47.-
4teil. Sport-Anzug,
kurze u. lange Hose
89.-

Kieler Anzug
aus blau-weißgestreitem
Kadett, kurze Hose, 425
für 2 Jahre 25.-

Jünglings-Sportanzug
modern gemusterter Cheviot,
gefärbt, Brocade- oder 36.-
Kniehose . . . Gr. 36.-

Igl.-Sakkoanzug
mittelgrau und mode-
schöne Cheviots, mit
flotten Überkaro,
Gr. 36 57.-

Leineweber

Berlin C, Köllnische Fischmarkt 4-6

Schwarzer Adler, Frankfurter Allee 99
Freitag, den 6. bis Montag, den 9. Mai
Maria Corda in
Eine Dubarry von heute
A. 6. Usm: Bruno Kastor, Luise Firsch
r. Um: Der Mitternachtsst. 9 Dorris

Ballschmied-Lichtspiele, Badstr. 16
Freitag, den 6. bis Montag, den 9. Mai
Der Herr der Nacht
Beiprogramm und Bühnenschau

Viktoria-Lichtbildtheater, Frankfurter Allee 48
Freitag, den 6. bis Montag, den 9. Mai
Die Mutter
Frei nach dem Roman v. Maxim Gorki
Ferner: Bühnenschau.

Concordia-Palast, Andreasstraße 64
Freitag, den 6. bis Montag, den 9. Mai
Buster Keaton der General
Beiprogramm und Bühnenschau

Passage-Lichtspiele, Neukölln, Bergstr. 151-52
Freitag, den 6. bis Montag, den 9. Mai
Stolzenfels am Rhein
Ferner: Die große Bühnenschau.

Auf Teilzahlung Herren-, Damen-Garderobe
Anzüge, Gummi-Mäntel, Kleider

Humboldt-Theater, Badstraße 19
Freitag, den 6. bis Montag, den 9. Mai
Hotel Erzherzogin Viktoria
Beiprogramm und Bühnenschau

MÖBEL
bis 18 Monatsraten
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer
Küchen, Einzeilmöbel, Federbetten
Aniel Gr. Frankfurter Str. 34
(Strausberger Platz).

Volks-Filmbühne

Bergstr. 147 NEUKÖLLN Bergstr. 147
Vom Freitag, den 6. Mai, bis Sonntag, den 8. Mai
Das große Kulturbild
Der Film der schönsten Menschen
Moana, der Sohn der Südsee
Eine Geschichte vom Leben und Lieben auf den Südsee-Inseln.
6 Akte. Dazu:
Buster Keaton, der Mann mit den 1000 Bräuten
6 Akte zum Lachen.
Eintritt auf allen Plätzen 0,80 M.
bis zum Beginn der ersten Vorstellungen 0,60 Mark
Verantw. Leitung: Arbeiter-Film-Genossenschaft e.G.m.b.H.

Tapeten

Linoleum / Farben / Lacke
Boots- u. Yachtlacke.
Schulenburg & Grube,
Charlottenburg,
Wilmsdorfer Straße 31
Ecke Spielhagenstraße.

Zur Neuerrichtung, Umzug oder Renovierung
Ihrer Wohnung empfiehlt sich
Dekorateur Alfred Walter
Lager und Anfertigung von Deko-
rationen und Gardinen aller Art
Bett-, Tisch- u. Diwanddecken
äußerst billig nur
Neukölln, Seidower Str. 6
II. Etage, Kein Laden! Tel. Nk. 2529

Küchen

Jetzt bedeutend billiger

„Erika“-Küchen	mit	smalierter
„Aurora“-Küchen „Aurora“	38 K.	70 K.
„Aurora“-Küchen „Aurora“	70 K.	110 K.
„Aurora“-Küchen „Aurora“	95 K.	145 K.
„Aurora“-Küchen „Aurora“	125 K.	170 K.
Wandschürze, 90 cm	35 K.	45 K.

Ausstellung feiner Rheinischer Küchen.
Küchenmöbel-Baus
Laserslein, Luckauer Straße 1
Ecke Oranienstr., nahe Moritzplatz

Gerhard Kohnen
Das Haus
für Volkskleidung
und Berufskleidung
NEUKÖLLN
Hermannstraße 76-77
Metallbetten
Stahlmattressen, Kinderbetten günstig an Priv.
Kat. 650 fr. Eisenmöbelfabrik Subit.Thü.

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.

Vereinigte Pommersche Meiereien

Günstige Einkaufsquellen für Butter, Käse, Eier, Margarine, Marmeladen und sonstige Lebensmittel
105 Filialen in allen Stadtteilen

Groß-Destillation zum weißen Hirsch
Wilhelm Reimann 38
Kottbuser Damm 21

Billig. Bezugsquelle für fertige Herrenkleidung
F. Hamburg, Bln.-Steglitz Schloßstr. 102-103
Berufskleidung
Feine Herren-Ausstattungen Blinden, Invaliden und Witwen erhalten 5 Prozent Preisermäßigung!

Kleines Eierhäuschen
Treptow-Pienterwald
Tel. Mpl. 858 Friedrich Kubat Tel. Mpl. 855

Dampfwäscherei „Adler“
Dieffenbachstr. 55 Moritzpl. 18599
empfiehlt sich zur Annahme sämtl. Haus- und Leibwäsche
Spezialität feiner Damen- und Herrenwäsche
Abholung u. Lieferung kostenlos

Auf FAHRÄDER SPRECHMASCHINEN PHOTOAPPARATE MUSIKINSTRUMENTE WANDUHREN USW. Teilzahlung
Geringe Anzahlung niedrige Wochenraten von 1 Mk. an.
Katalog kostenfrei und franko
Deutsche Warenkredit GmbH
BERLIN W.35.

VOLKS-FEUERBESTATTUNGS-VEREIN
vormals Volks-Feuerbestattungs-Verein Groß-Berlin V.V.a.G.
1913

UNTER REICHAUFSICHT
GESCHÄFTSGEBIET, DEUTSCHES REICH
MEMELGEBIET UND FREISTAAT DANZIG

HAUPTGESCHÄFTSSTELLE:
**BERLIN NW 40
ROONSTRASSE 4**
RUF: HANSA 1747/48, 5240/41
EIG. VERWALTUNGSGEBÄUDE

KEIN KIRCHENAUSTRITT ERFORDERLICH
NACH EINMONATIGER MITGLIEDSCHAFT
UNBEDINGTEN RECHTSANSPRUCH AUF
KOSTENLOSE, METÄTIVOLLE BESTATTUNG

MAN VERLANGE KOSTENFREIE PROSPEKTE

Die Berliner Töpferhütte G. m. b. H. baut
für Wochenendhäuser transportable so-
wie feststehende
Öfen und Kachelherde, führt sämtliche Reparaturen und
Töpferarbeiten aus. — Kostenlose beratung
und Vorschläge.
Berlin 50 36, Waldemarstr. 14 • Moritzplatz 9314

Schlüter-Vollkornbrot
Verkaufsstellen gibt auf
Schlüterbrotfabrik Hansa 998

Die Königsstädtische Dampf-Wasch-Anstalt
50 33, Currystraße 1 Tel. 3618, 8982
wäscht gut und billig

„Oberspree“
Siedlungsgesellschaft m. b. H., C, Breitestr. 36
Holzhäuser auf Ratenzahlung, Pacht-
gelände auf 20 Jahre zu günstigen
Bedingungen mit Vorkaufrecht

Max Geist
Tabakfabrikate
Engroslager:
Stallschreiberstr. 23a
Filialen in Groß-Berlin
Frankfurt a. d. Oder
und Stargard i. Pommern

Restaurant Müggelwerder
Telephon: Friedrichshagen 217
Einzige Insel auf d. Müggelsee
Eigene
Dampfer-Verbindung
vom Spittelmarkt: 1/10 u. 3 Uhr

Etablissement Kliems Festsäle Erbe
Hasenheide 13/15. Telephon: Amt Hasenheide 6565/6566
Säle und Räumlichkeiten 50-2500 Per-
sonen fassend

Kaufhaus Felix Richter
Neukölln
Hermannstraße 161

Stadtbad Kreuzberg
Baerwaldstraße 64 67.
Aller Art medizinische Bäder für Herren und Damen.
Geöffnet täglich von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr
Kassenschluß 6 Uhr :: Zugelassen bei sämtl. Krankenkassen.
Schwimm-, Wannen- und Brausebäder.

TORPEDO
die moderne
Schreibmaschine
für Bureau- und
Privatgebrauch
Auf Wunsch Teilzahl. Verlangen
Sie Prospekt V. oder kostenlose
Vorführung. — Generalvertreter
Gebr. Weinitzschke
BERLIN SW 19, Seydelstraße 3. Netzer 4400-4400.

Restaurant Belle-Alliance
Belle-Alliance-Platz 8

FRISIER-SALON
für Damen und Herren
Gute Bedienung Solide Preise
Stadtbad Kreuzberg, Bäerwaldstr. 64-65

Volkfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftl.
Versicherungs- Aktiengesellschaft
Die
Versicherung aller
Arbeiter und
Angestellten
Auskunft erteilen alle Ver-
trauensleute, sowie
die Rechnungsstelle
Berlin S 42, Ritterstraße 126, I.

Gebrüder Groh
Gegründet 1853
55 eigene Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen Groß-Berlins
10 eigene Dampfmolkereien

Bauhütte
Berlin G. m.
B. H.
Gesellschaft für Bau-
ausführungen aller Art
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 106
Fernsprecher:
Zentrum 3205, 3206, 3207

Wochenende
erst richtig mit
Sökelands Pumpernickel
Sökelands Roggenschrotbrot
Diese sind überall zu haben,
aber beachten Sie den Namen
„SÖKELAND“

Aufnahmen des
Deutschen Arbeiter-Sängerbundes
nur auf
Homocord-Electro-Fernaufnahmen
Überall erhältlich

und andere sehr preiswerte Angebote!

Damen-Strümpfe

- Kunstseide mit Naht, oder Mako, in vielen Farben und schwarz 95 Pt.
- Pa. Mako oder Kunstseide mit Doppelsohle und Hochferse, farbig und schwarz Paar 125
- Pa. Seidenflor ganz klares Gewebe, mit Doppelsohle u. Hochferse, farbig u. schwarz 145
- Bemberg künstliche Waschseide, in vielen modernen Strassenfarben und schwarz 295

Damen-Hüte

- Sport-Südwestler Rippspikes 175
- Sporthüte Filzstreifen, mit Bord abgesetzt, welche Formen 290
- Moderne kleine Hüte Fantasiegefl., m. Band u. Blumengarnitur 490
- Frauen-Hüte mit 4 Heberstichen garniert 775

SPITZEN

- Wäschehalterei ca. 5 cm br. schön Gitt. Must. Stok. v. 2,20 Mtr. 55 Pt.
- Wäschehalterei ca. 5 cm br. Fillet-u. Blumenmust. St.v. 1,00 Mtr. 85 Pt.
- Ribbelspiken oder-Einfäse Maschinenarb. 4 1/2 cm br. gute Ausföhr. Mtr. 10 Pt.
- Ribbelspiken oder-Einfäse Doppelspinn. ca. 7 cm breit Meter 12 Pt.
- Ribbelspiken oder-Einfäse für Wäsche, in verschied. Mustern, 10 Mtr. 68 Pt.
- Ribbelspiken oder-Einfäse für Gardinen u. Decken, ca. 8 cm breit, Meter 18 Pt.
- Balenciennes-Spizen neu-schön Must. ca. 1 1/2 cm br. Mtr. 8 Pt.
- Gardinen-u. Storenspiken Rosenmuster ca. 18 cm, Mtr. 38 Pt.

GARDINEN

- Scheibengardinen neue Muster, Meter 48 Pt.
- Etamin ca. 150 cm breit Meter 58 Pt.
- Halbstores engl. Tall, mit Volant, sehr gute Ausführung 475
- Etamin-Garnitur Steilig, mit Ein-sätzen und Spitzen 590
- Bettdecken Etamin, 2betig, 750 Tall, 975 reiche Musteransw. 2betig

WEISSWAREN

- Blusen- od. Kleiderfragen in Form, gut Ripps 58 Pt.
- Boile-Binderfragen weiss oder farbig 78 Pt.
- Crépe de Chine-Kragen mit Spitzen garniert... 95 Pt.
- Spachtelwesten in modernen Mustern. 95 Pt.
- Boilekleider-Garnituren Krag-u. Manschett. in mod. Farben... 135
- Boilewesten in vielen Farben, mit Valen-ciennes-Spitzen garniert... 290
- Morgenhauben Volle oder Halb, mit Spitze garniert... 45 Pt.
- Moderne Schals Kunstseide, moderne Muster... 95 Pt.

HANDARBEITEN

- Mittendecke od. Läufer, aus 4 Quadr., mit reich. Stick, Einsätze, Spitz. 85 Pt.
- Mittendecke od. Läufer, mit Einsatz und Spitze Stück 95 Pt.
- Mittendecke od. Läufer, mit Richellen-Ein-sätzen und Spitze Stück 125
- Decke rund, ca. 120x150 cm, mit Einsatz und Spitze Stück 325
- Decke rund 130x130 cm, mit limit. Filletinsatz und -Spitze 495

Damen-Strifotagen

- Schlupfhose Baumwolle, 95 Pt. feinfädige Qualität, viele Farben
- Schlupfhose Kunstseide, gut 195 verstärkt, zarte Farben
- Hemd hose Baumwolle, 95 Pt. feins gewirkt, Windelform, farbig und weiss
- Hemd hose Kunstseide, mit 375 französischer Spitze

Damen-Handschuhe

- Schweden imitiert, mit 95 Pt. schöner Aufsicht, 2 Druckknöpfe, farbig
- Leinen imitiert, mit moderner 125 Umschlagmanschette, farbig
- Reine Seide mit doppelten 195 Fingerspitzen, farbig
- Ziegenleder gute Qualität, 375 2 Druckknöpfe, farbig und weiss

Kleiderstoffe

- Wollmusselin bedr., aparte Muster 145 Meter
- Papillon-Schotten reine Woll, neu. Stoff, Mtr. 195
- Kasha Composé reine Woll, neue Melange, Mtr. 265
- Eolienne Woll mit Seide, ca. 90 cm breit, in vielen Farben Meter 375
- Rips eifenbein, reine Woll, gute Qualität, Mtr. 490

WASCHSTOFFE

- Zephir für Sporthemden Meter 48 Pt.
- Musseline Ewl., ca. 80 cm brt., neue Must., Mtr. 68 Pt.
- Kunstseide waschbar, kariert Meter 95 Pt.
- Voile weiss doppeltbreit, gute Qualität Meter 125
- Tricolett für Ober-hemden, einfarbig und gestreift, Meter 145
- Foulardine ca. 100 cm breit, in vielen Mustern, Meter 175

Seidenstoffe

- Bastseide naturfarbig, ca. 80 cm breit, reine Seide Meter 190
- Helvetia für leichte Sommerkleider, in neuen Farben Meter 290
- Bastseide bedruckt, ca. 80 cm breit, in aparte Dessins Meter 390
- Crépe de Chine reine Seide, ca. 90 cm breit, in Schwarz, Elfenbein und vielen anderen Farben Meter 475
- Manteljacquard schwarz, mod. Dessins, Meter 490

HERMANN TIETZ Belle - Alliance - Str. Kottbuser Damm

Großne London-Wunderlauf

Aus der gewaltigen Auswahl, hier nur einige Beispiele:

Strümpfe

enorm billig!

Damenstrümpfe
Baumwolle, in allen Mode-farben, Fuß ohne Naht 0.35

Damenstrümpfe
Baumwolle und Seidengriff, in allen Mode-farben 0.75

Damenstrümpfe
echt Mocco, alle Modefarben, Doppelsohle, Hoch-ferse 1.10 0.88

Damenstrümpfe
Kunstseide, mit Naht, mod. Farben 0.95

Damenstrümpfe
Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, ganz feinmaschige Qualität, alle modern. Straßenfarb. 1.25

Damenstrümpfe
Waschseide viele Farben 1.35

Damenstrümpfe
Waschseide, feine Qua-litäten in viel. Farben 1.95

Herren-Socken
Seidenflor, in Qualität viele Muster 1.45

Damenstrümpfe
Seidenflor, Doppelsohle, und Hochferse, viele Farben II. Sortierung 0.95

Herrensocken
uni und Mode-farben 0.35

Herrensocken
uni, m. Doppel-sohle 0.48

Herrensocken
Jacquard viele Muster 0.85

Herrensocken
Seidenflor, einfarbig mit stark Doppel-sohle 0.95

Herrensocken
Jacquard Längstreifen gute Quali-tät 0.95

Wir bitten unsere Auslagen zu beachten!

Damen-Strümpfe
Waschseide Bemberg, Adler und Breda, ganz feinmaschige Ware, viele Farben II. Sortierung 2.45 2.95

Joseph & Co
NEUKÖLLN * BERLIN * NERSTR. 51-55

Unünnand billigas Angebot!
Strickjacken Pullover, Lumberjaks

M. Schulmeister
Nur eigenes Fabrikat!

Der fesche Ulster fertig am Lager!
34.-, 39.-, 45.-, 49.-, 59.-, 69.-, 79.-, 89.-, 98.-
Regen-Mäntel garantiert wasserdicht
17.50, 24.-, 26.-, 29.-, 32.-, 39.-, 49.-

M. Schulmeister
Kottbuser Tor